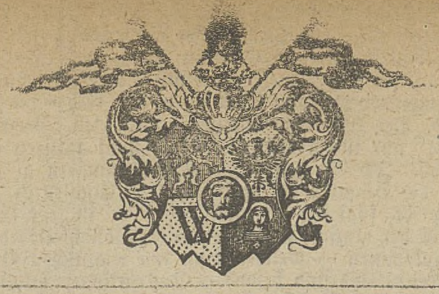
Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 230. Mittag-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Montag, den 19. Mai 1873.

Deutschland.

O. C. Reichstags-Verhandlungen.

34. Sitzung des Reichstages. (17. Mai.)

12 Uhr. Am Tische des Bundesrathes Fürst Bismarck, Delbrück, Fäustle u. A.

Nachdem der Gesetzentwurf, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds in endgiltiger Abstimmung mit sehr großer Majorität genehmigt ist, wird die Berathung der Jahres-Uebersicht über die Gesetzgebung und Verwaltung in Elsaß-Lothringen fortgesetzt.

Abg. Windthorst (Meppen): Gestern hatte ich an die Herren vom Bundesrathe zunächst die Bitte gerichtet, sich darüber zu erklären, ob und inwieweit die Gerüchte wahr seien, daß der jetzige Zustand im Elsaß abgeändert und ferner fortdauern solle. Ich habe dem Herrn Reichskanzler meinen Dank auszudrücken, daß er die Freundlichkeit gehabt hat, die Erklärung abzugeben, daß der jetzige Zustand nicht fortdauern solle, und daß womöglich im nächsten Reichstag Abgeordnete aus Elsaß-Lothringen hier sein werden, um die Interessen ihres Landes vertreten zu können, daß wir eine Vorlage in dieser Hinsicht zu erwarten hätten, rücksichtlich deren ich nur den Wunsch aussprechen kann, daß sie nicht zu spät für die Arbeiten der Session kommen möge. Außerdem hatte ich mir erlaubt, verschiedene Beschwerden zu bezeichnen, welche nach mir zugekommenen Nachrichten aus Elsaß-Lothringen über die Gesetzgebung und Verwaltung erhoben worden sind. Der Herr Reichskanzler hat zunächst geglaubt, mir einen Vorwurf daraus machen zu müssen, daß ich diese Beschwerden vorgebracht habe; er hat anzudeuten gesucht, daß meine Aeußerungen einen gewissen Zweck verfolgt hätten. Mir genügt es, derartige Insinuationen einfach zurückzuweisen und zu constatiren, daß er kein Bedenken gehabt hat, einem Abgeordneten gegenüber, der die Beschwerden des Landes vorträgt, derartige indirecte Vorwürfe zu machen und daß wenigstens ein Theil der Abgeordneten anscheinend eine derartige Bemängelung mit Beifall begrüßt hat. (Sehr richtig!) Ich freue mich, daß ich das wiederhole, denn es zeigt das eine Abweichung meiner Ansicht in Beziehung auf die Aufgabe, welche einem Abgeordneten zukommt.

Der Reichskanzler hat zunächst ein Bedenken darüber, daß ich von einer Verordnung geredet habe; ich habe ausdrücklich dieser Verordnung Gesetzkraft beigelegt und konnte auch nicht anders. Wie es überhaupt ein Vorwurf sein kann, wenn man Gesetze und Verordnungen nennt, verstehe ich nicht. Außerdem hat der Reichskanzler geglaubt, daß dies eine unzulässige Kritik allerhöchster Handlungen sei. Nach parlamentarischem Gebrauch wird die Person des Monarchen nie in die Discussion gezogen und auch die Minister haben kein Recht, in Beziehung auf ihre eigene Verantwortlichkeit den Monarchen vorzuschieben. (Sehr wahr!) Es werden uns die Gesetze und Verwaltungsmaßregeln aus Elsaß-Lothringen nach Maßgabe der Gesetze vorgelegt, damit wir unsere Ansichten darüber äußern; wenn ich von dieser Befugniß Gebrauch mache, verletze ich keinen; ich war deshalb vollkommen in meinen Rechtsbefugnissen, wenn ich die fragliche Bestimmung als eine exorbitante und exceptionelle bezeichnete. Es braucht sich kein Anderer diese meine Ansicht anzueignen, ich habe aber die Befriedigung, daß ich mit den Anschauungen der liberalen Presse in Einklang stehe. Auf meine Beschwerde, daß so viele Schulen in Elsaß-Lothringen ohne Lehrer seien, daß man die Schulbrüder und Schulschwestern hätte in Function lassen können, bis man bessere, das heißt nach den herrschenden Anschauungen bessere Lehrer gefunden hätte, antwortete der Reichskanzler: „Besser kein Unterricht, als ein Unterricht von Schulschwestern und Schulbrüdern, der das Volk vergiftet." Allerdings eine Aeußerung aus hohem Munde, aber ohne Begründung. Die Schulbrüder und Schulschwestern haben im Elsaß so segensreich gewirkt; sie haben beigetragen zu der Erziehung des Geschlechts, welches jetzt in Elsaß-Lothringen lebt (Heiterkeit), welches sich nach dem Bericht noch gut in die neuen Verhältnisse findet. Also ist der Vorwurf gegen sie so ganz schlecht bewiesen. Außerdem haben diese Schulbrüder und Schulschwestern auch in anderen Theilen Deutschlands mit Segen gewirkt und wenn ihre Lehre nun mit einem Male vergiftet ist, so bleibt nachzuweisen, wann das geschehen ist. Dann hatte ich mich über die Ausweisungen deutscher Staatsbürger aus Elsaß-Lothringen, eines gewissen Hamburger und des Staatsbürgers Rapp, beschwert.

Ich hatte hervorgehoben, daß eine solche Ausweisung über die Grenzen Deutschlands unter keinen Umständen aus dem Heimathsort nur dann zulässig sei, wenn die im Gesetz vorgesehenen Gründe vorhanden sind. Diese Voraussetzungen sind nicht vorhanden und nicht einmal angedeutet. Ich habe darauf hingedeutet, daß officiöse Blätter den Versuch gemacht haben die Maßregeln aus dem Art. 10 der oft erwähnten Verordnung — oder des Gesetzes, um nicht noch einmal anzustoßen — zu rechtfertigen; ich glaube aber, es ist den Behörden im Elsaß niemals ernsthaft in den Sinn gekommen, diese Bestimmung für anwendbar zu halten. Wenn sie überhaupt in Frage kommen sollte, so würde erst nachgewiesen werden müssen, daß eine Gefahr, wie sie dort bezeichnet ist, entweder in ganz Elsaß oder an einer bestimmten Stelle vorhanden war. Dann verstößt aber die Ausweisung jedenfalls gegen das Freizügigkeitsgesetz. Auf eine Erörterung dieser Frage ist der Herr Reichskanzler nicht eingegangen. Er sagt, daß er für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu sorgen habe. Wenn er dies mit den gesetzlichen Mitteln thut, so wird er alle Parteien des Reichstages für sich haben. Ich behaupte aber, daß diese Ausweisung eine ungesetzliche war und selbst dann nicht gerechtfertigt werden kann, wenn Momente für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung eine Veranlassung dazu gaben. Dann mußten die Strafgesetze in Anwendung gebracht werden, und wenn sich ein Mangel in der Strafgesetzgebung fand, dann wären Gesetze zu erlassen, nicht Willkürmaßregeln anzuwenden gewesen. Der Herr Reichskanzler ist auf diese Frage nicht näher eingegangen. Er hat gemeint, man müsse eine Resolution einbringen, dann werde sich der Bundesrath fügen. Ob es rathsam sein würde, eine solche Resolution zu beantragen, das behalte ich mir vor. Ich weiß sehr wohl, daß ich bei den Herren Freiconservativen eine Unterstützung nicht finde. (Eine Stimme aus ihren Reihen: „einmal etwas Wahres!") Wenn diese Aeußerung bedeuten soll, daß ich außerdem etwas Unwahres vorgetragen habe, so weise ich sie mit Entrüstung zurück. (Präsident Simson unterbricht den Redner, nicht, wie derselbe zuerst irrthümlich annimmt, in einer ihm nachtheiligen Absicht, vielmehr um ihn seiner Unterstützung gegen Unterbrechungen, die ihn verletzen könnten, zu versichern.)

Anstatt auf die Beschwerden einzugehen, hat der Reichskanzler es für nothwendig gehalten, einen Gegenstand in die Debatte zu ziehen, der hier gar nicht am Platz ist. Er hat uns von Gespenstern gesprochen, die aus den Bewegungen der Ultramontanen hervorgehen. Er hat dann ein Actenstück nicht etwa aus Elsaß-Lothringen, sondern von einem nicht genannten Diplomaten, ich weiß nicht aus welchem Theile der Welt, vorgelesen. Dieses Manöver ist unserm verehrten Herrn Reichskanzler sehr geläufig; bei jeder epinösen Discussion werden solche Papiere vorgeführt. Das Actenstück enthält nicht eine einzige positive Thatsache, sondern nur ein allgemeines Raisonnement, wie man es von jungen Diplomaten in den Salons tagtäglich hören kann. In der That, wenn unsere Diplomaten nicht bessere Depeschen und Orientirungen über auswärtige Verhältnisse geben können, brauchen wir sie nicht; so etwas kann in der Wilhelmsstraße gemacht werden. (Heiterkeit.) Wenn diese Depesche aus England stammt, so ist der betreffende Herr schlecht unterrichtet und ich möchte für diesen Fall unseren Botschafter bitten, sich schleunigst nach England zu begeben (Heiterkeit), um uns besser zu orientiren. Ich weiß, daß die Anschauungen in den maßgebenden Kreisen Englands über diese Dinge ganz andere sind; auch in Rußland und Amerika sind sie andere. Ich habe kein Bedenken zu sagen, daß zu meiner Befriedigung die Anschauungen der öffentlichen Meinung in Europa in Beziehung auf die Kirchenpolitik, welche jetzt in dem größten Bundesstaate befolgt wird, sehr abfällig sind (Widerspruch links), ich möchte deshalb die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf die Vorgänge in dieser Reichsprovinz richten. Jedenfalls haben die Irländer nichts dazu beitragen können, wenn die Bewohner von Elsaß-Lothringen und namentlich die ausgewiesenen Männer etwas gesündigt haben. Wenn dann behauptet ist, daß sich ein Unfrieden zwischen der katholischen und protestantischen Bevölkerung gezeigt habe, so wäre zu wünschen, daß die Thatsachen dafür mitgetheilt würden; ich werde dann der erste sein, der das verurtheilt.

Die Katholiken im Elsaß wie in Deutschland überhaupt haben alle Ursache mit ihren protestantischen Brüdern in Eintracht zu leben; es ist die Aufgabe jedes ernsten Mannes, nach dieser Richtung hin kräftig zu wirken. Ich bedaure tief, daß es bis heute noch nicht möglich war einen Frieden zu finden, der auf diesem Gebiete für die Existenz des Reiches und seine gedeihliche Entwicklung nothwendig wäre. Ich würde diese Exkursion nicht gemacht haben, wenn der Reichskanzler dies Thema nicht in die Sache gezogen hätte. Für mich ist die Frage, wie kann es gerechtfertigt werden, daß in Straßburg ansässige deutsche Staatsbürger entgegen den Bestimmungen des Gesetzes über die Landesgrenze hinaus verwiesen sind durch einen willkürlichen Akt der Verwaltung, noch nicht beantwortet worden. Sie kann auch nicht dahin beantwortet werden, daß sie auf Grund des Gesetzes ausgewiesen sind. Wenn sie der Strafe würdig waren, so mußte sie die Strafe des Gesetzes treffen. Auf diesem Gebiete müßten mich alle Parteien, besonders aber die liberalen, die die Bildung des Rechtsstaates auf ihre Fahne geschrieben haben, unterstützen. Wenn sie es nicht thun, nun, ich kanns nicht ändern (Heiterkeit), aber mein Urtheil wird mir vorbehalten werden, wenn ich es auch nicht ausspreche. Man soll sich durch Abneigung gegen solche, die ein Unrecht trifft, niemals abhalten lassen, das Unrecht selbst zu verfolgen; das ist die Aufgabe eines jeden Menschen, der das Recht liebt. Als der berühmte Lordkanzler Brougham in der Angelegenheit O'Connel's das letzte Wort zu sprechen hatte, und von seiner Stimme abhing, ob er freigesprochen oder verurtheilt werden sollte, sagte er: Besser, daß ein Zweifel über die Aufrechterhaltung der Ordnung besteht, als daß es heißt, das englische Oberhaus habe nicht Recht gesprochen; er sprach für O'Connel und derselbe wurde freigesprochen. Thun Sie dasselbe und sagen Sie: die Ausweisungen waren ungerecht!

Fürst Bismarck: Der Vorredner hat einen wesentlichen Theil seiner gestrigen Rede und auch der meinigen heute zu wiederholen für nothwendig gefunden. Ich kann keinen anderen Grund dafür ausfinden, als vielleicht den alten lateinischen Satz: repetitio est mater studiorum. (Heiterkeit.) Er hat indessen, wie ich darauf gefaßt sein konnte, meine Worte nicht ganz mit derselben rücksichtslosen Unparteilichkeit, die ihn da, wo er sich selbst citirt, geleitet hat, hier wiederholt und sich über Nacht künstlich in die Schußlinie gewisser von ihm mir zugeschriebener Vorwürfe gestellt, die ich ihm gar nicht gemacht habe, vielleicht wohl um zur Anwendung des so wirksamen Tones der sittlichen Entrüstung und gekränkten Unschuld eine Gelegenheit herbeizuführen. Denn das hat mir doch im Ernst nicht beikommen können, daß ich dem Abgeordneten gestern das Recht zur Beschwerde im Namen des Volkes, dessen Unterdrückung von ihm geschildert wurde, bestritten hätte; ich habe blos die Richtigkeit seiner Anführungen und das Zutreffende seiner Schilderung bestritten; aber das Recht zur Beschwerde erkenne ich ihm in vollem Maße zu, und er übt es ja auch so reichlich aus, daß es nicht der Verjährung ausgesetzt sein wird. Er hat mir vorgeworfen, ich hätte den Monarchen vorgeschoben; ja, da ist ihm doch die ganze Logik meiner Darlegung entgangen. Vielleicht hat er auch einen Theil meines Vortrages nicht gehört; bei der Schärfe seiner Auffassungsgabe ist mir dies indessen nicht recht erklärlich. Er hat heute gefragt, wie kann das Verfahren der Behörden in Elsaß-Lothringen gerechtfertigt werden? Darauf antworte ich ganz einfach: aus dem Artikel 10 des Gesetzes vom 1. September 1871, das wir gestern hier beiderseits besprochen haben. Wenn er aber weiter fragt: wie kann das Gesetz gerechtfertigt werden? so habe ich gesagt: darauf kann ich hier aus dem Stegreif nicht eingehen; es kommen hier rechtliche Momente von so complicirter Natur und solcher Bedeutung in Betracht, daß ich darauf einem einzelnen Abgeordneten Rede zu stehen ablehne, wohl aber bereit bin, dem ganzen Reichstage die gewünschte Auskunft zu geben, falls er einen dahin gehenden Beschluß faßt.

Ich mußte dabei gestern die gesetzgebenden Factoren citiren. In Elsaß-Lothringen ist noch keine constitutionelle Regierung, da sind die gesetzgebenden Factoren Se. Majestät der Kaiser und der Bundesrath. Diese habe ich ausdrücklich als die allein historisch bestehende staatliche Oberhoheit angeführt, nicht weil ich glaubte, daß der Vorredner es vergessen hätte, sondern weil ich glaubte, daß es vielleicht durch seine ganze Darlegung der Sache verdunkelt werden könnte. Ich habe ihm gestern nur nachweisen wollen, daß seine Beschwerden unrichtig und unzutreffend sind, wenn er sie gegen die Lokalbehörden einschließlich des Oberpräsidenten richtet, die nach den bestehenden Gesetzen gehandelt haben, sondern daß er sie gegen den Ursprung des Gesetzes richten muß. Er hat ferner meine Aeußerungen über die Schulschwestern in einer andern Färbung, als ich sie gestern vorgetragen, heute wieder zu Tage gefördert. Ich brauche nur die Thatsache zu erwähnen, daß in Elsaß-Lothringen noch immer über 2000 Schulschwestern fungiren, und wenn ich nicht irre (der Kanzler wendet sich fragend gegen seinen Nachbar, den Geh. Rath Hertzog), einige 100 Schulbrüder. Es geht also daraus hervor, daß man nicht die Gesammtheit dieser Unterrichts-Organe, sondern nur diejenigen, die sich vorzugsweise verderblich in ihrer Wirksamkeit, in ihrer Vergiftung des deutschen Geistes gezeigt haben, entfernt hat. Es ist ja sehr wahrscheinlich, daß unter der großen Mehrzahl dieser Schulschwestern ebenso wie in der Mehrzahl unserer katholischen Mitbürger ein derartiger feindseliger Geist nicht vorherrscht. Der Vorredner hat daher Unrecht gehabt, wenn er die Verurtheilung, die ich gegen die Einzelnen ausgesprochen, auf den gesammten Stand ausgedehnt hat. Es wird vielleicht noch von dem Herrn neben mir genauer ausgeführt werden können, wieviel Schulschwestern dort nicht zu der Zahl der schädlich wirkenden gehören.

Wenn er ferner meine diplomatischen Informationen bemängelt, so bin ich darüber allerdings nicht zweifelhaft, daß er mir über das Treiben der Ultramontanen auch im Ausland noch genauere Aufschlüsse geben könnte, als meine dortigen Organe. (Heiterkeit). Ich weiß, daß er sehr gut, natürlich zu keinem anderen als zu wissenschaftlichen Zwecken (Heiterkeit) sich darüber in Kenntniß erhält; ich zweifle nur an seiner Bereitwilligkeit, mir jederzeit Alles zu sagen, was er darüber weiß. Deshalb muß ich mich an Quellen halten, die mir darüber zu Gebote stehen, und also nicht meine gestrigen Ausführungen, sondern die gesammte Darstellung des Vorredners über die Zufriedenheit, die in andern Ländern, namentlich in England und Rußland über das Treiben der ultramontanen Partei herrscht, sind gänzlich unbegründet und stehen mit den Thatsachen in Widerspruch. Der Vorredner scheint die letzten parlamentarischen Verhandlungen in England gar nicht gelesen zu haben, (Abg. Windthorst: ich habe sie sehr wohl gelesen!) die Aeußerungen über die Unmöglichkeit, eine constitutionelle Regierung Irland gegenüber weiter zu führen, wenn dem Treiben der ultramontanen Partei dort nicht ein Ziel gesteckt wird. Wenn der Redner das eine Anerkennung der Leistungen und der Friedfertigkeit der ultramontanen Partei nennt, ja so sind wir eben über die Basen der Logik ganz verschiedener Ansicht. Was Rußland anbetrifft, so bin ich allerdings überzeugt, daß der Vorredner ein richtigeres Urtheil über die Stellung der Gegner der Regierung hat, über die Stellung der russischen Regierung selbst aber bin ich, wie ich glaube, wirklich besser unterrichtet als er.

Abgeordneter von Puttkamer (Fraustadt): Ich hatte gestern nicht mehr Gelegenheit, mich gegen die Ausführungen des Abgeordneten für Frankfurt zu richten, halte mich aber für verpflichtet, das heute nachzuholen. Aus den Worten des Herrn Abgeordneten läßt sich sehr deutlich erkennen, aus welcher Quelle er geschöpft hat. Seine ganze Rede war von der überwallenden Kritik durchleuchtet, wie sie in jüngster Zeit in den Verhandlungen der Straßburger Municipalität an allen Acten der Regierung ausgeübt wurde. Ich bin jetzt seit zwei Jahren ein elsässischer Bürger, der sich bemüht hat, die Verhältnisse und Gesinnungen in seiner neuen Heimath kennen zu lernen. Ich habe nicht nur mit den Spitzen der Bevölkerung verkehrt, ich habe das ganze Land durchstreift und nirgends die leidenschaftliche Stimmung des Volkes gegen Deutschland gefunden, von der der Abgeordnete für Frankfurt wissen will. Er behauptete zunächst, daß eine allgemeine Unzufriedenheit deshalb existire, weil die dictatorische Regierung einen Vernichtungskrieg gegen die französische Sprache unternommen habe, er hat namentlich versichert, daß die Bevölkerung von Metz deshalb so stark abnehme, weil allen öffentlichen Verhandlungen die deutsche Sprache aufgedrängt werde, die den Leuten durchaus fremd sei. Dem ist die Thatsache entgegenzustellen, daß bei allen Behörden, bei den Friedens- und Handelsgerichten die französische Sprache gleichberechtigt ist mit der deutschen (hört! hört!), und daß das sich nicht auf Metz beschränkt, wie ich Ihnen aus meiner eigenen amtlichen Thätigkeit mittheilen kann, daß am Appellationsgerichtshofe zu Colmar die Advokaten ihre Plaidoyers in französischer Sprache halten. Wie kann diesen Thatsachen gegenüber jemand, ich möchte sagen, mit so dreister Stirn es wagen zu behaupten, daß mit den Behörden in Elsaß-Lothringen nur in deutscher Sprache verkehrt würde? Herr Sonnemann sagte ferner, das Schulwesen in Straßburg sei in die größte Verwirrung gerathen, und auch das rühre von dem Sprachenzwang her.

Nun aber hat bei den Verhandlungen der Straßburger Munizipalität über die Schulordnung ein Beigeordneter dieser Körperschaft selbst erklärt, es kämen gegenwärtig Kinder zur Schule, von deren Vorhandensein der Gemeinderath in der französischen Zeit gar nichts gewußt habe und die bis dahin in gänzlicher Verwilderung aufgewachsen seien; daher die Ueberfüllung der Schulen und die Nothwendigkeit neuer Klassenorganisationen, die einzelne Unregelmäßigkeiten herbeigeführt haben. (Hört! hört!) Ich kann auch das Bedürfniß nicht anerkennen in der Volksschule das Französische als besonderen Lehrgegenstand zu pflegen. Hat man das etwa in Baden, der Pfalz oder den preußischen Rheinlanden, die doch bis vor kurzem Grenzlande gegen Frankreich waren, entbehrt? Und wie machen es denn die Franzosen? Denken sie etwa daran, in den Departements Meurthe, Vosges und Moselle, deren Bevölkerung zur Hälfte aus deutschen, zur Hälfte aus französischen Elementen zusammengesetzt ist, die deutsche Sprache zum obligatorischen Lehrgegenstand in den Elementarschulen zu machen? Diese Forderung des Abgeordneten für Frankfurt befolgen hieße nur in den Schulen eine kostbare Zeit vergeuden, die wahrlich besser benutzt werden kann. Und wer seinen Kindern durchaus Unterricht in französischer Sprache und Literatur ertheilen lassen will, der findet dazu die reichlichste Gelegenheit. Herr Sonnemann sagte ferner, die Auswanderung zahlreicher Advokaten sei darauf zurückzuführen, daß man, indem sie zur Vereidigung aufgefordert würden, einen unberechtigten Eingriff in althergebrachte Rechte gethan habe. Darauf kann ich nur erwidern, daß überhaupt von der Vereidigung von Advokaten gar nicht die Rede gewesen ist (Heiterkeit und Beifall). Hat aber der Hr. Abgeordnete etwa aus Unkenntniß Advokaten mit ministeriellen Beamten, Gerichtsschreibern und anderen mehr oder weniger von der Regierung abhängigen Beamten verwechselt, so ist von diesen allerdings der Eid gefordert worden, — wie das in Frankreich auch geschieht.

Aber es ist wohl zu beachten, daß dieser Eid erst im Februar oder März dieses Jahres geleistet worden ist, nachdem sich also seit 1½ Jahren ein Kern solcher Beamten gebildet hatte, die in ihren Stellungen bleiben wollten, und die daher denselben Verpflichtungen unterworfen werden mußten, wie die ganze Kategorie. (Sehr richtig!) Diejenigen Advokaten und Magistrate aber, die nach französischem Gesetz ihre Stellen erkauft hatten, und denen es nicht convenirte, unter den neuen Verhältnissen auf ihren Plätzen zu bleiben, haben so glänzende Entschädigungen erhalten, wie sie nach eigenem Eingeständniß von Frankreich nie bekommen hätten, und viele derselben sind nicht über die Grenze gegangen, sondern leben noch im Elsaß. Wenn dann Herr Sonnemann so stark das Ungeschick einzelner Polizeibeamten tadelte so mußte er doch wissen, daß dergleichen nicht nur in Metz, sondern auch sonst noch in der Welt vorkommt (Heiterkeit), ohne daß man daraus einen Vorwurf für die ganze Verwaltung begründen darf. Wenn wegen Uebertretung der Vereinsbestimmungen in Mühlhausen 17 Personen bestraft wurden, während das Gesetz die Zahl 20 als die niedrigste nennt, auf welche die betreffende Verordnung Anwendung findet, — ja, sind die 3 anderen über die Grenze gekommen, so kann man doch nur die 17 bestrafen, deren man habhaft geworden ist; schon die Nürnberger hängen Niemand, den sie nicht haben. (Heiterkeit.) Was die Straßennamen anbetrifft, so hätte ich es allerdings für zweckmäßiger gehalten, wenn man in Straßburg wie in Colmar den deutschen Namen neben dem französischen angebracht hätte; aber es ist doch auch nicht zu vergessen, daß viele dieser französischen Namen aus dem deutschen herübergenommen und gar nicht verständlich, gar nicht französisch sind, und daß wieder andere an Daten aus der französischen Geschichte vom Anfang dieses Jahrhunderts erinnern, die für Deutschland wenig schmeichelhaft sind, und die wir doch nicht verewigen wollen.

Was die von Herrn Sonnemann gerügte Raschheit der Militairaushebungen angeht, so stimme ich ganz der Meinung des Abg. Bamberger bei, ja ich meine sogar, daß man damit nicht rasch genug vorgehen konnte, denn das ist allgemein bekannt, daß es in Deutschland nicht leicht eine stärkere assimilirende Kraft giebt als die Armee (Beifall). Und daß die Bevölkerung sich dadurch vielleicht nicht verletzt gefühlt hat, das beweist die Thatsache, daß bei der ersten Rekrutenaushebung die jungen Leute häufig mit lautem Jubel unter Vortragung deutscher Fahnen und dem Gesange der „Wacht am Rhein" durch die Dörfer gezogen sind. Sie sehen aus alle dem, daß es mit den Informationen des Herrn Sonnemann äußerst schwach steht; fast sieht es aus, als habe er geglaubt, es sei kein Mitglied dieses Hauses in der Lage gewesen, mit eigenen Augen die Verhältnisse im Elsaß kennen zu lernen. Von den von ihm angeführten Thatsachen bleibt keine einzige bestehen und ich könnte ihn hier seinem weiteren Schicksal überlassen. Nur auf das muß ich noch eingehen, was er über die in Algerien in Noth und Elend lebenden 3000 Elsässer sagte, die nach seinen Worten durch die deutsche Dictatur ausgetrieben worden wären. Die deutsche Verwaltung konnte die Leute nicht hindern, wenn sie unter der deutschen Herrschaft nicht leben mochten und dem Zuge ihrer französischen Sympathien folgten, ohne daß ihnen das unsererseits verdacht wurde. Sind manche davon zu der Auswanderung verführt worden, so haben Sie die Verführer hauptsächlich in gewissen französischen Journalen zu suchen, wie z. B. die „Ligue d'Alsace" ist. Es ist das ein Blatt, welches nur von Schmutz und Scandal lebt, welches das Tageslicht so sehr scheut, daß es mir nur ein einziges Mal vor die Augen gekommen ist, das aber in dem angedeuteten Sinne eine Zeit lang einen großen moralischen Zwang ausübte. Daß viele der ausgewanderten Elsässer in Elend schmachten — es ist hier allerdings nicht der Ort, um Bemerkungen über die Handlungen einer auswärtigen Regierung zu machen, aber ich kann mich des Urtheils nicht enthalten: es ist das ein dunkler Flecken auf dem Wappenschilde Frankreichs.

Wenn ich mich nun zu dem Abgeordneten für Meppen wende, so ist seine Rede allerdings nicht das Gemisch von Wahrheit und Dichtung, wie die des Herrn Sonnemann. Er äußerte sich ja auch im Allgemeinen wohlwollend über die Verwaltung der Reichslande und hatte nur wenige Ausstellungen an derselben zu machen. Wenn er sich über die Ausweisung der Jesuiten beklagt, so ist doch daran zu erinnern, daß es sich dabei um die Ausführung eines Reichsgesetzes handelt. Und daß die gebildeten Elsässer nicht alle so große Freunde der Jesuiten sind, möchte aus dem Buche eines Elsässers „Nos ennemis" hervorgehen, der unter den ennemis nicht die Prussiens, sondern die Jesuiten versteht. Ueber die Schulschwestern und Schulbrüder hat sich schon der Herr Reichskanzler hinreichend geäußert, ich möchte nur hinzufügen, daß man im Elsaß selbst auch nicht so unbedingt von der absoluten segensreichen Wirksamkeit dieser Congregationen überzeugt ist. Die jetzigen Wundererscheinungen, zu denen sich die Leute zu Tausenden und Zehntausenden drängen, um derentwillen sie selbst ihr materielles Wohl vernachlässigen, sind Zeugniß dafür, daß seit 20 und mehr Jahren die Bevölkerung in Unwissenheit und Aberglauben erhalten worden ist. (Sehr richtig!) Die von dem Abgeordneten für Meppen getadelten Ausweisungen mögen allerdings formell nicht zu rechtfertigen sein. Aber so horrende, wie Herr Windthorst das betreffende Gesetz hinstellt, daß man fast glauben möchte, der Oberpräsident erhielte dadurch die Befugniß, nach Gutdünken guillotiniren zu lassen, ist es doch nicht. Die polizeiliche Ausweisung ist unter Umständen, namentlich während eines Belagerungszustandes, wohl zulässig, man könnte höchstens darüber verschiedener Ansicht sein, ob sich dieselbe nicht blos auf Ausländer, sondern auch auf Eingeborene ausdehnen läßt. Alles in Allem: Wenn die Regierung die Fortdauer der Dictatur nicht mehr für nöthig hält, so ist das erfreulich, denn jedes Provisorium hat seine Unzuträglichkeiten, aber das muß jeder billige Beurtheiler zugeben, die Dictatur hat geleistet, was überhaupt geleistet werden konnte. (Lebhafter Beifall.)

Abg. v. Mallinckrodt: Ueber die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen bin ich viel zu wenig persönlich unterrichtet, um nicht die Mittheilungen des Vorredners mit Interesse entgegenzunehmen. Aber er hat doch nicht Alles bewiesen, was er behauptete. Seine Bemerkung, daß sich die Militärpflichtigen mit Freuden zur Conscription drängten, wird eigenthümlich illustrirt durch die Mittheilung des Berichts, daß von 33,000 in die Stamm-

tolle Eingetragenen sich nur 7000 gestellt haben. Wenn der Reichskanzler, der einzige dem Reichstage verantwortliche Beamte, sich deckt hinter Kaiser und Bundesrath, so ist das an und für sich schon ein ganz falsch gezielter Schuß, denn es handelt sich hier nicht um das Gesetz, sondern um seine Ausführung. Dann aber kann es auch den Anschein gewinnen, als ob sich der Reichskanzler über den Bundesrath lustig machen wolle (großer Lärm); was den Kaiser betrifft, so beschränke ich mich der parlamentarischen Sitte gemäß darauf, seinen Namen zu nennen; ich wünschte nur, daß, wenn der Reichskanzler sich nochmals hinter Se. Majestät zu decken sucht, der Präsident die justitia distributiva zwischen Lippe-Detmold und Preußen nicht vergäße.

Der Präsident: Die bloße Erwähnung Sr. Majestät in der parlamentarischen Debatte ist gestattet.

Abg. v. Mallinckrodt: Ich weiß das sehr wohl; der Präsident hat ja schon öfter ein Hoch auf Se. Majestät ausgebracht, in das ich auch stets eingestimmt habe (Heiterkeit); aber Se. Majestät ist hier zum Zweck persönlicher Deckung angerufen worden.

Der Präsident: Ich habe es nur mit der Form der Erwähnung zu thun, die Absicht zu untersuchen steht mir nicht zu.

Abg. v. Malinckrodt: Eigenthümlich hat es mich berührt, daß der Reichskanzler die Annexion des Elsaß nur durch den Zweck rechtfertigte, ein Bollwerk gegen den Westen zu haben. Mit welchem Elan ist seit zwei Jahren von dem Wiedergewinn der deutschen Bruderstämme gesagt und gesungen worden! Natürlich fehlte in der gestrigen Rede des Reichskanzlers auch der stereotype Ausfall auf die Ultramontanen nicht. Aber sind das in der That kriegsgerechte Waffen auf parlamentarischem Gebiete, wenn fortwährend Behauptungen ohne eine Spur von Beweis erhoben werden, die wir wiederholt als unwahr zurückgewiesen haben? Ich weise die Andeutung als unwahr zurück, als ob uns in unserer Opposition der Gedanke leitete, daß wir einer akatholischen Regierung gegenüber stehen. Wir haben lange genug in Preußen, in Baden, in Würtemberg akatholischen Regierungen Treue bewiesen und der Reichskanzler ist nicht berechtigt, eine derartige, objective verleumderische Behauptung auszusprechen. Derselbe Herr hat uns ferner, wie schon öfter, Stellen aus diplomatischen Aktenstücken vorgelesen, deren Verfasser wir nicht kennen. Ich hoffe aber doch, daß der Reichstag nüchtern genug sein wird, sich durch solche anonyme Schriftstücke nicht bestimmen zu lassen. Irgendwie auf die Sache selbst eingegangen ist der Reichskanzler nicht; er meinte, das habe keinen Zweck. Er hat aber fast gar nichts Greifbares geantwortet. Gestern erklärte er, daß die Schulschwestern und Brüder die Schule vergifteten; heute restringirt er diese Behauptung schon und erkennt an, daß 2000 Schulschwestern und ich weiß nicht wie viel Schulbrüder segensreich wirken. Aber was mir das Allererstaunlichste ist, obgleich diese Rede jeden sachlichen Inhalts entbehrte und Ausfälle enthielt, die einer parlamentarischen Partei gegenüber mindestens neu waren, wurde sie doch von allen anderen Parteien mit lautem Bravo begrüßt (Heiterkeit; Beifall im Centrum)

Fürst Bismarck: Der Vorredner hat soeben dasselbe Schicksal erfahren, aus dem er mir zu meinem Erstaunen einen Vorwurf gemacht hat. Seine politischen Freunde haben ihm soeben ihren Beifall zu erkennen gegeben. Ich meine, wir können uns gegenseitig die Bravos derjenigen, die mit uns einverstanden sind, gönnen und daraus Niemandem ein Verbrechen machen, wenn ihm hier öffentlich in durchaus gestatteter Weise Beifall zu erkennen gegeben wird. Der Vorredner hat mit einem accentuirten Tone mich einer objectiven Verleumdung geziehen. Er hat mehrmals den Ausdruck unwahr, Unwahrheit mir gegenüber angebracht. Ich will, ohne meinen Ton zu derselben Energie zu erheben, ihm nur dasselbe Wort zurückgeben. Ich erkläre diese Behauptung der Verleumdung für eine Unwahrheit, die durch die Dreistigkeit des Tones, mit der er sie vorgetragen hat, nichts an Bedeutung gewinnt. (Beifall rechts.) Ob ich die Führer der Ultramontanen, die Zerstörer unseres Friedens in Deutschland, die Untergraber des Vertrauens in den neu erworbenen Provinzen, ob ich die verleumde, wenn ich die als Gegner, als Feinde des Reichs und als Schürer und Leiter der Bestrebungen gegen das Reich und die Reichsregierung bezeichne, das will ich gerne dem Urtheil der Geschwornengerichte, der öffentlichen Meinung, meiner Landsleute und der Volksvertretung unterwerfen, sowie dem Wahrspruch der Geschichte. Er wird mir Recht geben, wenn ich schwarz schwarz, und weiß weiß nenne, wie ein französisches Sprüchwort sagt: J'apelle un chat un chat... ich will den Schluß nicht sagen, das Weitere wird sich finden. Er hat ferner gesagt, ich hätte keine Zeit gehabt zu antworten. Das ist richtig, für derartige weitgehende Angriffe wie die der Partei des Vorredners, für Angriffe, deren Quelle und Motive Jedermann zu Tage liegen, habe ich allerdings keine Zeit und habe sie vielleicht länger angehört als erforderlich gewesen wäre, wenn ich mich blos an meine nothwendige Pflicht halten wollte; wohl aber habe ich mich bereit erklärt, sowie der Reichstag sich irgend eine dieser Fragen aneignen sollte, mich von selber in die juristische Untersuchung einer jeden dieser Fragen hineinziehen zu lassen bis in ihre letzten Ursprünge, das heißt bis in die Factoren der heutigen Gesetzgebung hinein, aus deren Erwähnung mir vom Vorredner wiederum ein Vorwurf gemacht worden ist, den ich als eine objective Verleumdung zurückschieben muß.

Es ist wieder gesagt, ich hätte mich hinter die Verantwortlichkeit des kaiserlichen Namens zurückgezogen. Ja, m. H., gegen diesen Vorwurf wäre ich vollkommen berechtigt, zu sagen: à corsaire corsaire à demi, das deutsche Sprüchwort drückt es härter aus. Ich habe gerade mit einer Entschiedenheit, von der ich fast fürchte, daß sie unbescheiden klingen könnte, gestern erklärt: ich übernehme jede Verantwortlichkeit, ich weiß, daß sie auf mir lastet, ich will sie weder nach unten noch nach oben hinschieben. Beruhen meine Maßregeln auf einem Rechtsirrthum, so bin ich dessen schuldig. Ich habe dieselben rationes dubitandi, die Herr v. Puttkammer gegen dieses Gesetz geltend gemacht hat. Ich habe gesagt: ich bedarf absolut des Ausweisungsdecrets in der Theorie, wenigstens als eine Möglichkeit, wenn auch nur ein sehr geringer Gebrauch in ganz ausnahmsweisen Fällen davon gemacht wird und die juristischen Autoritäten, die ich um Rath gefragt, ob dies Decret mit dem Freizügigkeitsgesetz verträglich sei, haben mir versichert: ja, es ist verträglich. Bin ich dabei und sind meine Rathgeber dabei im Rechtsirrthum gewesen und der Reichstag eignet sich diese Meinung an, so muß ich in dieser Beziehung auf eine Indemnität für meine Verantwortlichkeit Anspruch machen, um die es sich aber hier noch gar nicht handelt. Der Reichstag wird am allerwenigsten die Redner einer gewissen Partei, von der wir eine wohlwollende Kritik nicht erwarten dürfen, als eine Instanz für uns ansehen. Sie bilden keine Instanz für uns. Aber der Reichstag möge beschließen, dann stehen wir einer anderen Autorität gegenüber, als Sie es für uns sein können. (Beifall.) Was die Anonymität des Schriftstücks betrifft und die Opportunität, mit der mir solche Schriftstücke immer rechtzeitig zugehen, ja so erklärt sich das sehr leicht.

Diese welterschütternde und alle Regierungen der Welt bekämpfenden Angriffe einer ultramontanen Partei — denn es ist kaum irgend welche Regierung von dieser Gefahr ausgenommen — die beschäftigt uns ja auch in der auswärtigen Politik ebenso, und es ist meine Pflicht, unseren diplomatischen Vertretern Auftrag zu geben, uns darüber zu berichten: wie stellt sich die Bewegung in anderen Ländern dar? welche anderen Mittel gebrauchen die Regierungen gegen dieselben? sind sie wirksam? sind sie mit dem öffentlichen Frieden verträglich? Da ist mir unter anderen von der königlichen Botschaft in London diese gutachtliche Aeußerung zugegangen, basirt auf Nachrichten, die aus dem betheiligten Lande Irland selbst herstammen. Ja, wenn ich die letzten Zeugen etwa nennen wollte, ich glaube, da würde ich einen ganz wüthenden Sturm in Irland erregen, denn natürlich der Zusammenhang der Bewegung würde ja zu den allerübelsten Kundgebungen Anlaß geben. Uebrigens kommt es auf die Autorschaft gar nicht an, sondern auf die objective Wahrheit. Die Autorschaft ist vollkommen unwichtig dabei; ich hätte, was ich verlas, ebenso als meine Ansicht kundgeben können; Sie können Derartiges ja in jeder Zeitung lesen. Die Frage ist nur, ob es objectiv wahr ist, und das ist die Meinung Vieler; ja ich glaube, daß es die Meinung des ganzen civilisirten Europa's ist, daß dies wahr ist, dazu brauche ich gar keine Zeugen von London. Es liegt also nicht der geringste Grund vor, aus der Anonymität des Verlesenen einen Vorwurf zu machen, denselben Vorwurf der Anonymität könnten Sie erheben gegen alles Andere, was ich hier spreche; ich habe mir das gestern Verlesene angeeignet als meine eigene Ueberzeugung. Ich bin gestern vorsichtig genug gewesen, ich habe keinen Namen genannt, wie kommen Sie denn dazu, sich aller der gegen Irland gerichteten Worte und mit solcher Empfindlichkeit anzunehmen? (Beifall)

Abg. Petersen: Als einem Bewohner des Elsaß gestatten Sie mir noch einen kurzen Protest gegen die Rede des Herrn Sonnemann. Es ist nicht wahr, wenn er sagt, daß diese Tribüne der einzige Ort in Deutschland sei, in welchem man eine wahre Schilderung der elsässischen Verhältnisse geben könne. Fast alle Dinge, die er berührt hat, sind schon in der Presse verhandelt worden (Sehr richtig!) und namentlich in der „Frankf. Ztg." (Heiterkeit), die sich schon lange ein Geschäft daraus macht, über alle Dinge im Elsaß, die der Reichsregierung irgend unangenehm sein können, des Ausführlichsten zu berichten. (Sehr gut.) Sie hat deshalb nie eine Beschlagnahme erfahren. Herr Sonnemann hat gesagt, daß im Gegensatz zu unserer Regierung selbst Ludwig XIV. nach dem Erwerb des Elsaßes nicht die Straßburger Gemeindevertretung angetastet habe. Aber ich erwidere ihm, daß die Reichsregierung der Straßburger Gemeindevertretung mit der dankbarsten Nachgiebigkeit entgegengekommen ist, einen offenkundig französisch gesinnten Mann als Bürgermeister acceptirte und erst dann, als die Stadt darauf die Gemeindevertretung selbst offen den Gehorsam verweigerte, die letztere auflöste. Der elsässischen Presse ist die freieste Bewegung und Opposition gestattet; nur für Frankreich soll sie nicht agitiren und das ist doch selbstverständlich. Ich bin auch gegen eine Verlängerung der Dictatur, aber nicht, weil sie die Beamten demoralisirt. Der Elsässer ist sehr empfänglich für Autorität, er ist sehr empfindlich für die Form. Das ist der einzige Punkt — diesem Höflichkeitsbedürfniß nicht genug entgegenzukommen — welchen man den elsässischen Beamten zum Vorwurf machen kann. Es sind besondere Instructionen erlassen, bei der Anstellung von Beamten möglichst Einheimische zu berücksichtigen, und gerade diese Einheimischen sind es, über welche die meisten Klagen vorkommen, wie die früheren sergents de ville in Straßburg. Eine Provinzialvertretung des Elsaß kann ich nicht schon für jetzt wünschenswerth halten; die Elsässer sind nüchtern genug, um zu erkennen, daß der Reichstag in seiner Function als elsässischer Particular-Landtag am besten für ihre Interessen sorgen wird. Die ersten Reichstagswahlen im Elsaß werden freilich eine Demonstration gegen Deutschland, aber ich hoffe dennoch, unsere künftigen Collegen werden sich bald heimisch unter uns fühlen.

Damit schließt die Discussion; persönlich bemerkt Abg. Windthorst (Meppen), daß er keinen englischen oder irischen Ultramontanen kenne persönlich und seine Informationen nicht aus jenen Protestanten beziehe; er verwahrt sich dagegen, die Worte des Reichskanzlers auf sich bezogen zu haben.

Fürst Bismarck: Ich habe von dem Vorredner, da er uns mit dem Rücken ansieht, nur einzelne Worte und zwar die ersten verstehen können, da ich zufällig für einen Moment gewechselt hatte. Dann hörte ich nur noch mehrfach „den Herrn Reichskanzler" nennen. Ich habe nicht verstanden, was er sagte; ich habe ihn nicht mit der vollkommenen Unparteilichkeit wie ich selbst, citiren hören. Uebrigens muß ich überzeugt sein, daß ich ihm gar nicht der Feind bin, für den er mich hält, und daß ich ihm nicht Schlimmeres sage, als ihm nach der Wahrheit und seinem Verdienst zukommt.

Abg. Sonnemann: Ich hätte von der Gerechtigkeitsliebe des Hauses erwartet, daß es mich noch in der Sache selbst zum Wort gelassen hätte (Lärm).

Der Präsident: Dieser Vorwurf ist um so ungerechter, als das Haus nicht wissen konnte, daß es noch eine Rede des Herrn Abgeordneten zu erwarten hatte.

Abg. Sonnemann: Herr von Puttkammer und Herr Petersen haben mich sachlich bekämpft; ich erwidere dem ersten, daß ich nicht von der Geschäftssprache der Behörden, sondern von den amtlichen Bekanntmachungen gesprochen habe, und dem letzteren, daß wenn die Frankfurter Zeitung wegen ihrer Mittheilungen aus dem Elsaß nicht verfolgt wurde, dies deshalb nicht geschehen ist, weil sie in der Lage war, dieselben zu beweisen. (Mehrere Versuche des Abgeordneten, noch andere Behauptungen der beiden genannten Mitglieder zu widerlegen, vereitelt der Präsident durch den Hinweis auf die Grenzen der persönlichen Bemerkung.) Herr Bamberger hat mich und meinen Patriotismus zu verdächtigen gesucht. Eine französische Kammer hätte meine Rede, sagte er, nicht ertragen; aber der Präsident hat mich gestern nicht unterbrochen.

Der Präsident: Ich habe nicht die Befugniß, die patriotische Zulässigkeit einer Rede zu beurtheilen; sonst würde ich diese Befugniß gestern ausgeübt haben.

Abg. Sonnemann: Herr Bamberger hatte früher nicht eine so bestimmte Auffassung von Patriotismus (Persönlich!) daß ist persönlich (Große Heiterkeit.)

Der Präsident: Aber es bezieht sich nicht auf die Persönlichkeit des Redners.

Abg. Sonnemann: Wenn Herr Bamberger mir insinuirt, daß ich meine Nachrichten aus Frankreich beziehe, so erwidere ich, daß ich der vorigen Regierung ebenso unabhängig gegenüber stehe, wie der hiesigen; viel berechtigter könnte ich sagen, daß Herr Bamberger seine Nachrichten aus einer sehr nahe gelegenen Straße beziehe. Jedenfalls ist es doch sehr auffallend, wie rasch Beschwerden, die Herr Bamberger erhebt, abgestellt werden. (Ruf: persönlich!) Das ist doch gewiß persönlich. (Der Präsident erklärt, das Haus befragen zu müssen, ob es einem Redner das Wort belassen will, der sich in die Grenzen einer persönlichen Bemerkung nicht finden kann.)

Abg. Bamberger: Der Abgeordnete, welcher durch eine seltsame Ironie des Schicksals Vertreter der Stadt ist, in der ehedem die Mehrer des Reichs gekrönt wurden, will sich wohl durch seinen Angriff auf mich dem Schicksal entziehen, welchem ihn der Abg. v. Puttkammer überlassen hat; ich habe aber alle Ursache, ihn darin zu belassen. Präsident: Auch das ist keine persönliche Bemerkung.

Schließlich erklärt das Haus, wie im vorigen Jahre, daß durch die Vorlegung des Berichts der betreffenden Bestimmung in dem Gesetz über die Einverleibung von Elsaß-Lothringen in das deutsche Reich genügt sei.

Es folgt die erste Berathung des von den Abgg. Elben und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfes betreffend die Errichtung eines Reichs-eisenbahn-Amtes.

Abg. Elben: Die Verschiedenheit in den Einrichtungen der deutschen Eisenbahngesellschaften, die Buntscheckigkeit ihrer Beamten, die einzelnen Abweichungen bei den Wagen, den Tarifen, den Bestimmungen über Güterverkehr u. s. w. machen den Mangel einer einheitlichen Leitung sehr empfindlich. Es fehlt uns an jeder Controle, die eine Gleichmäßigkeit der Eisenbahnverwaltung im Interesse des Publikums ermöglicht. Schon im vorigen Jahre wurde durch einen Antrag des Abg. Miquel ein Eisenbahngesetz und eine oberste Controlbehörde verlangt. Wir haben auf diesen Antrag bis heute noch keinen Bescheid vom Bundestische erhalten und sahen uns daher veranlaßt, durch unseren Entwurf die einfachere und zugleich dringlichste Seite der Sache zu regeln. Das Gesetz beschränkt sich daher auf die Herstellung einer obersten Leitung, es enthält keine Entscheidung über das Concessionswesen und andere schwierige Punkte in Bezug auf welche die Meinungen zum Theil noch dissentiren. Unser Entwurf dürfte daher vielen welche gleichfalls die gesetzliche Regelung dieser Materie wünschen, nicht weit genug gehen; aber die Erfahrungen, welche die von uns beabsichtigte Behörde sammeln wird, giebt das beste Material für das zukünftige Eisenbahngesetz ab. Ich verweise nur auf die Vorgänge in der Schweiz. Das Reichseisenbahnamt kann schon jetzt unendlich viel Gutes wirken, es wird nicht nur die Art des Baues selbst überwachen, sondern zugleich den Bau der einzelnen Linien in ein einheitliches System bringen, gegen dessen Grundsätze bisher am schwersten gesündigt worden ist. Noch heute fehlt eine directe Verbindung zwischen unsern beiden bedeutendsten Seeplätzen, ganz abgesehen von den kleinen Chikanen, welche sich früher die Gesellschaften unter einander zu Schulden kommen ließen, und in denen der Partikularismus sich besonders gefiel. Eine solche einheitliche Leitung wird aber für Kriegszwecke von besonderer Wichtigkeit sein, indem gerade dadurch eine schnelle Concentration der Truppen am besten ermöglicht wird. Wie sehr bisher die Verschiedenheiten der Grundsätze dem Personen- und Güterverkehr geschadet, ist allgemein bekannt, ebenso die oft willkürlichen Bestimmungen der einzelnen Gesellschaften, wodurch dieselben sich jeder Verpflichtung für die Erhaltung der übernommenen Güter entzogen.

Ich erinnere nur an die Beschwerde des Abgeordneten Hammacher über die Niederschlesisch-Märkische Bahn, die sich Reverse von den Güterversendern ausstellen ließ, um sich von jeder Haftpflicht zu befreien. Die Versäumnisse auf den einzelnen Zügen, der Umstand, daß eine Gesellschaft berechtigt ist, einen durch ganz Deutschland gehenden Schnellzug durch einen langsamen Zug plötzlich zu unterbrechen, verhindern es, daß unsere großen Handelsstraßen in einer Weise befahren werden, wie es den Interessen unseres Verkehrs entspricht. In England leitet eine Abtheilung des dortigen Handelsamtes mit größtem Erfolge den ganzen Eisenbahnverkehr, die Postverwaltung ist daselbst jederzeit berechtigt, das Ablassen von Postzügen zu verlangen. Bei Bahnen, welche sich den im Interesse des allgemeinen Verkehrs gebotenen Anordnungen nicht unterwerfen wollen, müßte eine vollständige expropritio usus stattfinden. — Durch unsere Verfassung steht dem Reiche die Controle über die Tarife zu. Das ist eigentlich der Kernpunkt der ganzen Sache, da hier das liberum veto jeder einzelnen Gesellschaft, die Willkürlichkeit der einzelnen Sätze, die Verschiedenheit der Grundsätze, nach welchem bei ihrer Aufstellung verfahren wird, den Verkehr auf das Empfindlichste schädigen. Für die Gleichmäßigkeit der Tarife muß von Reichswegen gesorgt werden, schon um den hier und da auftauchenden Beschwerden abzuhelfen, daß ein Satz des Tarifes unannehmbar sei. Mancher Eisenbahn-Gesellschaft mag allerdings die Einsetzung einer höheren Autorität recht unangenehm sein, aber ich glaube, daß in diesem Falle das Beispiel des größten Bundesstaates maßgebend sein muß. Für Preußen ist die von uns beantragte Behörde absolut erforderlich, da hier bisher das Handelsministerium oberste Verwaltung der Staatsbahnen und oberste Aufsichtsbehörde für die Privatbahnen, also Richter und Concurrent in einer Person war. Wir bedürfen eben einer ganz unparteilichen Reichsbehörde. Unser Antrag kann sich allerdings auf Baiern nur so weit beziehen, als dies im Rahmen der Reichsverfassung möglich, ich hoffe aber, daß die baierische Volksvertretung das ihrige dazu beitragen wird, den gleichen Grundsätzen auch voll und ganz Eingang zu verschaffen. Der deutsche Reichstag wird uns, wenn nicht alle Anzeichen trügen, die Rechtseinheit und die Münzeinheit verschaffen, nehmen Sie unseren Antrag an und geben Sie damit auch dem Reiche die Verkehrseinheit.

Fürst Bismarck: In der Regel ist es den Anträgen, die aus diesem Hause ihre Initiative finden, gegenüber eine wohlbegründete Praxis, daß die Mitglieder des Bundesrathes in der ersten Lesung nicht das Wort ergreifen, weil eine Verständigung der verbündeten Regierungen darüber nicht hat stattfinden können. Ich befinde mich aber bei diesem Antrage persönlich in einer ausnahmsweisen Stellung. Nach dem Artikel 17 der Verfassung liegt Sr. Majestät dem Kaiser die Ueberwachung und Ausführung der Bundesgesetze ob und für die Art, wie dies geschieht, ist der Reichskanzler verantwortlich. Zu diesen Bundesgesetzen, deren Ausführung überwacht werden soll, gehört vor allen Dingen die Verfassung selbst. Wenn nun schon seit Jahren einer der für das Wohlbefinden und den Verkehr des Publikums wichtigsten Abschnitte eine Ausführung noch so gut wie gar nicht gefunden hat, so lastet dies auf dem Reichskanzler, der den Anstoß zu geben haben würde, am schwersten. Es ist kein Abschnitt der Reichsverfassung der Fertigkeit so nahe, als der, wo dem Reiche große Attributionen in der Theorie verliehen sind, aber es fehlt die praktische Handhabe. Es ist gewissermaßen ein geladenes Gewehr, aber es fehlt der Abzug, um es loszudrücken. Dessen bedarf die Reichsregierung, um auch diesen Abschnitt seiner Ausführung näher zu bringen. Es ist mir trotz meiner Anstrengung bei einer vielfach durch Kankheit durchbrochenen Thätigkeit nicht gelungen, der Erfüllung dieser Aufgabe näher zu treten und selbst die Mahnungen, die von Seiten des Reichstages an mich gelangt sind, haben mir die nöthige Unterlage nicht gegeben, deren ich bedurfte, um eine Vorlage zu Stande zu bringen. Ich hoffe, daß die Hindernisse, die bisher obgewaltet, gehoben sind, und ich weiß, daß der jetzige Handelsminister in Preußen mit mir vollständig einverstanden darüber ist, wenn ich sage, daß ich diesen Antrag freudig, wie man lang ersehnte Hülfstruppen begrüßt, meinerseits begrüße. Ich bin fest entschlossen, soweit mein persönlicher Einfluß reicht, dem Antrag zur Seite zu stehen, und bin den Antragstellern wesentlich dankbar, wenn Sie mir helfen, mein schwer belastetes Gewissen durch Ausführung dieses Antrages zu erleichtern.

Abg. Ekhard hätte es für zutreffender gehalten, erst das Eisenbahngesetz zu machen und dann diese Vorlage einzubringen, denn es sei verkehrt, zuerst einen Richter zu schaffen und dann Normen aufzustellen, nach welchen er Recht sprechen soll. Redner hofft indessen, daß die Annahme des Entwurfs, mit dessen Grundgedanken auch er übereinstimmt, auch bald zu dem Eisenbahngesetze führen werde. Ihn erfülle nur ein Bedenken. „Durch das Reichs-Eisenbahn-Amt werde allerdings die Oberaufsicht von der Verwaltung in Bezug auf die Staatsbahnen wie auf die Privatbahnen getrennt, anders liege es aber für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, deren Concurrenz bereits jetzt nicht mehr von den badischen Bahnen ertragen werden kann, was Redner durch eine Darlegung der den elsässischen Bahnen aus der Kriegscontribution zugewiesenen Mitteln nachzuweisen sucht. Eine elsässische Landes-Eisenbahn werde Baden nicht schädigen, wohl aber eine Bahn, welche ausschließlich aus Reichsmitteln unterhalten werde, um einem benachbarten Bundesstaate Concurrenz zu machen. Möge die Reichsregierung den Uebelständen, wie sie hier vorliegen, thunlichst und baldigst abhelfen.

Fürst Bismarck: Ich glaube, die Rede des Vorredners hätte ihren Platz logisch richtiger in der vorigen Debatte über Elsaß-Lothringen gefunden und vielleicht nimmt er Gelegenheit, bei der weitern Verarbeitung des vorliegenden Materials seine Beschwerden über die Reichsverwaltung zur Sprache zu bringen. Hier in dieser Verhandlung müssen die Argumente des Vorredners ihn mehr bewegen, dem Antrage zuzustimmen, als ihm entgegenzutreten. Nehmen sie an, daß der Antrag abgelehnt wird, dann bleibt es so, wie es ist und die uncontrolirte Reichsverwaltung setzt ihre berechtigte oder unberechtigte Concurrenz mit der badischen Verwaltung auf dem anderen Ufer fort. In einer billigen Weise kann die Angelegenheit doch nur so regulirt werden, daß eine Commission geschaffen wird, bei der man sich über die Reichsverwaltung hinaus beschweren kann, also eine verwaltungsrichterliche Behörde mit Garantien der Unabhängigkeit, einem mehr oder weniger öffentlichen Verfahren, wo Beschwerde auch über die Reichseisenbahnverwaltung geführt werden kann; die ein unabhängiges Urtheil fällen kann, dessen Billigkeit vom Bundesrath geprüft, und welches schließlich im Reichstage entschieden werden könnte, welches dann eine Unterlage für die maßgebende Einwirkung auf die Reichseisenbahnen sein kann. Wenn ich auch die Berechtigung der Beschwerden des Vorredners zugeben könnte, was ich nicht kann, weil mir augenblicklich das nöthige Material fehlt, so weiß ich gar nicht, wie er einen wirksameren Weg zur Abhilfe finden kann, als er in diesem Antrage vorgeschlagen ist. Ich möchte also dringend bitten, daß die Freunde dieses Antrages durch das Bedürfniß, den Antrag zu erweitern, es uns nicht unmöglich machen, den Anfängen entgegenzukommen. Ich bin schon wesentlich in meinem Gewissen beruhigt, wenn ich eine Beschwerde-Instanz gegenüber dem Einzelstaat und der Reichsverwaltung habe, und wenn nur darauf hingewirkt wird, daß die Reichsverwaltung im Stande ist, die Reglements, die sie erlassen hat, zu einer Wahrheit zu machen und ihre Durchführung nöthigenfalls zu erzwingen.

Abg. Braun (Gera): Es ist nicht zu verkennen, daß das Großherzogthum Baden sich wegen seiner geographischen Lage einer besonders fühlbaren Concurrenz ausgesetzt findet, und gewiß werden wir in richtiger Würdigung der Stellung, welche Baden zum Reiche eingenommen — es ist eigentlich schon seit 1867 Mitglied desselben, hat sich auch niemals Reservatrechte stipulirt — den Uebelständen, welche dort herrschen, möglich abzuhelfen suchen. Ich bin aber andererseits der Meinung, daß wir die Dinge in der natürlichen Reihenfolge machen, wenn wir erst das Reichseisenbahnamt und dann das Eisenbahngesetz schaffen, weil gerade die Erfahrungen des Amtes das beste Material für das künftige Gesetz liefern werden. Aber schon heute ist dasselbe kein Richter ohne Normen, nach denen zu urtheilen ist: es hat das Betriebs-Reglement zu handhaben und auch über eine große Anzahl Bestimmungen, so über Truppentransporte, Menge des Betriebsmaterials u. s. w. zu wachen, welche in keinem Eisenbahngesetz stehen, weder in dem der Schweiz noch in dem Amerikas und wohl auch in dem unsrigen keinen Platz finden werden. Ich hoffe also, daß die Bedenken des Abg. Ekhard das Haus nicht hindern werden, die zweite Lesung des Entwurfs sofort im Plenum vorzunehmen.

Abg. v. Roggenbach theilt vollständig die absprechende Meinung der Freunde des Entwurfs über die augenblicklichen Verhältnisse des Eisenbahnwesens, und ist ebenfalls der Ansicht, daß die Trennung der obersten Aufsichtsbehörde von der höchsten Verwaltungsbehörde in Preußen dringend nothwendig ist. Seine Bedenken gegen den Entwurf bewegten sich nach einer ganz anderen Richtung. Er fürchte eher eine Verschlimmerung der Zustände. Ueber die Leistungsfähigkeit des Eisenbahnamtes sei man schon heute der verschiedensten Meinung. Der Eine meine, es werde Alles thun, der Andere, es werde nur sehr wenig bewirken können. Redner theilt die letztere Meinung, er glaubt, daß das Amt zur Zeit nur auf dem Gebiete der Controle der Reglements werde wirksam werden können, und auch hier nur in Conflict mit tausend verschiedenen Interessen, so lange ein Gesetz, nach dem zu verfahren ist, fehle. Nichts ist gefährlicher, als ein von den Leidenschaften der Zeit tief aufgewühltes Gebiet mit einer Behörde, deren Integrität, Energie und Principien Niemand garantiren könne ohne Gesetz. Die Oberaufsicht des Reichskanzlers könne sich doch nicht auf alle Einzelheiten erstrecken. Sei erst ein Eisenbahngesetz gegeben, so könne er auch den vorliegenden Entwurf acceptiren.

Die Debatte wird geschlossen.

Nachdem noch Abg. Miquel als Mitantragsteller den Entwurf befürwortet und das Unzutreffende der Argumente des Vorredners gekennzeichnet, beschließt das Haus die zweite Berathung des Gesetzes im Plenum vorzunehmen.

Schluß: 5 Uhr. Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Tages-Ordnung: Festungsgesetz, Bericht über das Parlamentsgebäude, Antrag Tellkampf.)

Berlin, 18. Mai. [Am Hofe] trifft man bereits Vorbereitungen für die Reise Sr. M. des Kaisers nach Wien, welche in den letzten Tagen d. Mts. erfolgt. Der Reichskanzler und der Feldmarschall Graf Moltke begleiten den Kaiser welcher sich 6 Tage in Wien aufhalten wird und dann zum Empfange des Schah von Persien hierher zurückkehrt. Es wird bestätigt, daß der Letztere nur mit Mühe davon abzuhalten war, seine Leibgarde und eine Anzahl seiner Frauen nach Europa mitzunehmen. Der Schah wird in der neuen Orangerie in Potsdam wohnen; großartige Feste werden zu seinem Empfange vorbereitet. (Mont.-Z.)

[Kirchliches.] Die „Nat.-Ztg." schreibt: Eine uns aus Kassel zugehende Privatdepesche meldet, eine gestern abgehaltene Generalversammlung streng orthodoxer Geistlicher Niederhessens beschloß energischen Widerstand gegen ein Gesammtconsistorium. Der Austritt vieler Geistlicher aus der Landeskirche ist wahrscheinlich.

[Eduard Baltzer,] Prediger der freireligiösen Gemeinde in Nord-

hausen, ist von der Leopoldinischen Akademie in Dresden zum ordentlichen Mitgliede ernannt.

Bingen, 18. Mai. [Unglücksfall.] Der gestern Abend um 10 Uhr 25 Minuten von Frankfurt abgelassene Schnellzug der hessischen Ludwigsbahn stieß auf dem hiesigen Bahnhof um 12 Uhr 25 Minuten Nachts mit einem Rangirzuge zusammen. Hierbei fanden der Zugführer, der Heizer und ein Weichensteller sofort den Tod; auch unter den Passagieren kamen zahlreiche Verwundungen vor. Ein Passagier ist schwer verletzt.

Magdeburg, 17. Mai. [Feuer.] Heute früh 6 Uhr brach in dem provisorischen Empfangsgüterschuppen der Leipzig-Halberstädter Eisenbahn auf dem Centralbahnhofe Feuer aus; es gelang indeß, desselben bald Herr zu werden und ist der Betrieb ungestört.

München, 17. Mai. [Dr. Julius Fröbel], bisheriger Herausgeber der Süddeutschen Presse, ist, wie der „Berl. Börsenztg." von hier gemeldet wird, vom Kaiser zum deutschen Consul in Smyrna ernannt.

Oesterreich.

Wien, 17. Mai. [Besuch des deutschen Kaisers.] Dem Vernehmen nach sollen dem deutschen Kaiser während seines hiesigen Aufenthaltes der General der Cavallerie Graf Neipperg und der Oberst Fürst Windischgrätz zum persönlichen Dienste zugetheilt werden.

Wien, 18. Mai. [Ueber die gegenwärtige Börsenkrisis] wird auch von der „Neuen freien Presse" hervorgehoben, daß die Situation ihrer Klärung entgegen zu gehen scheine; die allenfalls noch vorkommenden Insolvenzen überraschen den Platz nicht mehr, das Geschäft beginnt wieder in Gang zu kommen, Geld ist flüssiger, trotzdem ist der Privatdiscont noch immer hoch, weil das Vertrauen noch nicht in vollem Maße zurückgekehrt ist. Die Nationalbank thut durch coulantes Vorgehen das Möglichste, um die Furcht vor Geldnoth nicht aufkommen zu lassen. Vom großen Publikum mehren sich, wie die „Neue freie Presse" hervorhebt, die Spar-Einlagen und Einlagen gegen Kassenscheine bei anerkannt soliden Instituten. Es wird bestätigt, daß die Commissionsbank ungefähr 50 Procent ihres Actien-Capitals eingebüßt hat. Das Arrangement des Bankhauses Reizes soll im Zuge sein.

Italien.

Rom, 17. Mai. [In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer] wurde die Specialberathung des Gesetzentwurfs über die religiösen Körperschaften fortgesetzt. Der Minister Lanza erklärte, daß das Ministerium geneigt sei Abänderungen anzunehmen, welche geeignet seien, die im Gesetz getroffenen Verfügungen aufzuklären und die Absichten der Regierung verständlich zu machen. Jedoch werde es die im Gesetzentwurf aufgestellten Ausnahmebestimmungen aufrecht erhalten, um in dieser Beziehung alle Ungewißheit zu beseitigen. Es wird darauf der erste Theil des Art. 1 angenommen, in welchem die Ausnahmen, auf welche das Gesetz keine Anwendung finden soll, im Princip festgestellt werden. Der zweite Theil dieses Artikels wird bei der Fassung, nach welcher sich die Klostergesetze auch auf Rom erstrecken sollen, mit 385 gegen 3 Stimmen gleichfalls angenommen. 15 Deputirte enthielten sich der Abstimmung.

Wie die „Italie" meldet, empfing der Papst heute mehrere Personen. Für morgen steht ein großer Empfang im Vatican in Aussicht. — Bei Gelegenheit seines Geburtstagsfestes erhielt der Papst von Thiers ein eigenhändiges Glückwunschschreiben. — Das Ministerium hat die Verstärkung der hiesigen Garnison angeordnet. Fünf Bataillone sind bereits eingetroffen, fünf andere werden erwartet.

Florenz, 17. Mai, Abends. [Confiscation.] Die Polizei hat drei Mauer-Affichen confiscirt; durch die erste derselben forderte das clericale Comite zu einer Wallfahrt nach Impruneta auf. Die beiden anderen rührten von dem revolutionären Comite her und enthielten Drohungen gegen die Wallfahrer, sowie Beleidigungen gegen die gegenwärtige Regierung, auch wurden verschärfte Maßregeln gegen die Clericalen verlangt. Es wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Florenz, 18. Mai. [Demonstration.] Aus Veranlassung der gestern gemeldeten Polizeimaßregeln hat hier gestern Abend eine Demonstration stattgefunden. Eine Volksmenge zog unter den Rufen: „Nieder mit dem Ministerium, nieder mit den Klöstern", bis vor das Polizeipräsidium. Auf eine an sie ergangene Aufforderung zerstreuten sich die Tumultuanten, von denen mehrere verhaftet wurden.

Frankreich.

Paris, 17. Mai. [In Betreff der Ministerkrisis] erfährt die „Agence Havas", daß allein die bereits gemeldete Ernennung Casimir Périer's zum Minister des Innern als gewiß betrachtet werden dürfe. Von dem gesammten Ministerium haben bisher nur Goulard und Jules Simon ihre Entlassung erhalten; im Uebrigen ist die Situation unverändert. Die Fraction des rechten Centrums hat heute unter dem Vorsitz des Herzogs von Broglie in Versailles eine Zusammenkunft gehalten, um über ihre einzunehmende Haltung zu berathen. Mehrere Mitglieder der Fraction sprachen sich dahin aus, daß die National-Versammlung energisch vorgehen müsse, um Frankreich vor den Gefahren des Radicalismus zu schützen und beantragten, das Bureau der Fraction zu beauftragen, Vorschläge über die zu treffenden Maßregeln zu machen. — Gestern waren die Redactionen der sämmtlichen conservativen Journale versammelt, um über ihr Verhalten gegenüber den Neuwahlen einen gemeinsamen Beschluß herbeizuführen; bisher hat indessen ein Einvernehmen nicht erreicht werden können. — Don Carlos hat ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er den General Dorregaray wegen seines bei Eraul erfochtenen Sieges beglückwünscht und ankündigt, daß er in allernächster Zeit persönlich den Oberbefehl über die carlistische Armee übernehmen werde.

Provinzial-Zeitung.

* **Breslau**, 19. Mai. [Sonnenfinsterniß.] Am 26. d. findet eine partiale Sonnenfinsterniß statt. Die Verfinsterung beginnt um 7 Uhr 53 Minuten mittlerer Berliner Zeit, etwas westlich von den canarischen Inseln, wird im Verlaufe sichtbar für das mittlere und nördliche Europa und endet um 12 Uhr 8 Minuten im nordöstlichen Zipfel der Mongolei. Der größte Theil der Sonnenscheibe wird verfinstert bis auf 11 Zoll für die Gegend westlich von der Hudsonbai.

[Wieder ein Gerücht in Bezug auf die Besetzung der Ober-Präsidenten-Stelle.] Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist, nach dem „D. Wchbl.", die Ernennung des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Puttkamer in Gumbinnen zum Ober-Präsidenten von Schlesien mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten, wenn auch vielleicht noch nicht erfolgt. Herr v. Puttkamer, ein noch junger Beamter, war 1866 Adlatus des Herzogs v. Ujest als Civilcommissarius in Brünn, später vortragender Rath des Bundeskanzler-Amtes. Bekanntlich ist Herr v. Puttkamer ein Verwandter des Fürsten Bismarck.

✉ **Beuthen O/S.**, 17. April. [Verhaftung eines Kaplans.] Allgemeines Aufsehen erregte die heut erfolgte Verhaftung des Kaplans X. X. Die Polizei mußte erst heut den Verhaftsbefehl erhalten — hiervon aber auch der Angeschuldigte Wind bekommen haben — denn er wollte soeben auf den Wagen steigen und wegen seiner Gesundheitsherstellung in's Bad reisen — als Herr Polizei-Commissarius Kunschke erschien und ihn verhaftete. X. X. wurde demnächst in das Gefängniß abgeliefert und verantwortlich vernommen. Die Sache dürfte bereits vor nächstem Schwurgericht in Austrag gebracht werden.

Berliner Börse vom 17. Mai 1873.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S.	4	139⅛ bz.
do. do.	2 M.	4	137¾ bz.
Hamburg 300 Mk.	k. S.	4	— —
do. do.	2 M.	4	— —
London 1 Lst.	3 M.	5	6.18¾ bz.
Paris 300 Fres.	2 M.	5	— —
Wien 150 Fl.	8 T.	5	89½ bz.
do. do.	2 M.	5	87¼ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	56 12 G.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	6	99¾ G.
do. do.	2 M.	4½	— —
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	5	— —
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	87⅛ bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	5½	79¾ bz
Bremen	8 T.	5	—

Fonds und Geld-Course.

Freiw. Staats-Anleihe	4½	— —
Staats-Anl. 4½ %ige	4½	99⅝ bz.
dito consolid.	4½	104 bz.
dito 4%ige	4	94 bz.
Staats-Schuldscheine	3½	88⅛ bz.
Präm. Anleihe v. 1855	3½	125 bz.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101 bz.
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	92¼ bz.
Pfandbriefe: Berliner	4½	99¾ B.
Central-Boden-Cr.	5	100 G.
do. Unkündb.	5	104 B.
Pommersche	3½	81 bz.
Posensche	4	88¾ bz. G.
Schlesische	3½	82 G.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	94 bz.
Pommersche	4	92½ bz.
Posensche	4	92 G.
Preussische	4	93¾ bz.
Westfäl. u. Rhein.	4	97 B.
Sächsische	4	95 G.
Schlesische	4	92⅞ bz.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 72 B.
Oldenburger Loose 37⅝ G.

Louisd'or — —	Dollars 1.11⅝ G.
Sovereigns — —	FrmdBkn. 99⅔ bz
Napoleons 5.10 bz.	Oest. Bkn. 91½ G.
Imperials 5.16⅞ B.	Russ. Bkn. 79⅞ bz.

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	64¼ à 4 et bz.
do. Papierrente	4⅕	60⅝ à ½ bz.
do. Lott.-Anl. v. 60	5	93½ bz. G.
do. 64er Präm.-Anl.	4	95 bz. G
do. Credit-Loose	—	116½ bz. B.
do. 64er Loose	—	97 et bz. B.
do. Silberpfandbr.	5½	79 bz. B.
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Gs.	5	89 B.
Wiener Silberpfandbr.	5½	86 G.
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	128¾ bz.
do. do. 1866	5	126⅝ B.
do. Bod.-Cred.-Pfb.	5	88¼ bz B.
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	74¼ bz G.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	74 G
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	62⅞ bz.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	96⅛ bz. G.
do. do. p. 1885	6	97⅞ bz
do. 5% Anleihe.	5	93½ bz.
Badische Präm.-Anl.	4	109 B.
Baiersche 4% Anleihe	4	111 G.
Französische Rente	5	85 G
Ital. neue 5% Anleihe	5	59⅞ bz. G.
Ital. Tabak-Oblig.	6	80½ bz. G.
Raab-Grazer 100 Thlr.-L.	4	78⅞ G 79 B.
Rumänische Anleihe	8	— — k. (99½ bz. G
Türkische Anleihe	5	49½ à 49 bz.
Ung. 5% St. Eisenb. Anl.	5	78⅞ bz.

Badische 35 Fl.-Loose 33½ B.
Braunschw. Präm.-Anl. 23 bz G.
Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 9⅞ B.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	82 bz G.
do. do. VI.	4½	93½ bz
do. Nordbahn	5	101½ bz. G.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	— —
Cöln-Minden III.	4	— —
do. do. do.	4½	98 bz. G
do. do. IV.	4	88 bz.
do. do. V.	4	87½ bz.
Märkisch-Posener	5	100 B
Ndrschl.-Märkische	4	89¾ bz.
do. do. III.	4	81 B.
do. do. IV.	4½	— —
Ndrschl. Zwgb. Lit. C.	5	99¾ bz. B.
do. do. D.	5	99¾ bz B
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	89½ G.
do. E.	3½	81 B
do. F.	4½	99½ bz.
do. G.	4½	98¼ bz. G.
do. H.	4½	98½ bz.
do.	5	101 bz. G.
do. Brieg-Neisse	4½	— —
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	87¼ bz.
do. do. III.	4½	—
do. do. IV.	4½	
do. do.	5	102 bz G.
Ostpreuss. Südbahn	5	101½ G.
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	101¾ bz
Schlesw. Eisenbahn	4½	96½ B.
Stargard-Posen III. Em.	4½	— —
Lemberg-Czernowitz	5	67⅝ G.
do. do. II.	5	76 bz. G.
do. do. III.	5	67¾ bz.
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	90¾ G.
do. do. neue	5	87½ G.
Kaschau-Oderberg	5	82½ bz.
Kronpr. Rudolph-Bhn.	5	84 bz. B.
Mähr.-Schl. Centralbhn.	5	78 bz. B.
Oesterr.-Französische	3	291¾ bz. B
do. do. neue	3	284 et bz. G.
do. südl. Staatsbhn.	3	245½ bz.
do. neue	3	245 bz.
do. Obligationen	5	85⅛ bz. G.
Chemnitz-Komotau	5	92¾ G.
Prag-Dux	5	85⅞ bz.
Dux-Bodenbach	5	86 B
Rockford Rock Island	7	28⅝ bz.
Ung. Nordostbahn	5	72½ bz. G
Ung. Ostbahn	5	67¾ bz.
Warschau-Wien II.	5	95⅝ bz.
do. III.	5	94⅝ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1871	1872	Zf.	
Aachen-Mastricht	⅘	—	4	41 bz
Berg.-Märkische	7½	—	4	114¾ bz
Berlin-Anhalt	18½	17	4	179¾ bz
Berlin-Görlitz	0	3½	4	107⅝ bz
Berlin-Hamburg	10½	12	4	223½ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	14	8	4	136⅝ bz G.
Berlin-Stettin	11⅔	12½	4	183 bz B.
Böhm. Westbahn	8½	—	5	103 bz B.
Breslau-Freib.	9½	7½	4	111 bz
do. neue	—	—	5	103 bz
Cöln-Minden	11⅕	—	4	150 à 51 bz G
do. do. neue	6	—	5	110¼ bz B.
Dux-Bodenbach B.	5	—	5	59⅞ bz B.
Gal. C.-Ludw.-B.	8½	—	5	96 à 96½ bz
Halle-Sorau Guben	4	0	4	56½ bz
Hannover-Altenb.	5	—	5	70 bz
Kaschau-Oderberg	5	—	5	74¾ bz
Kronpr.-Rudolfb.	5	—	5	74⅝ bz G.
Ludwigsh.-Bexb.	11⅔	—	4	186¼ bz
Märk.-Posener	0	0	4	51¾ bz G.
Magdeb.-Halberst.	8½	—	4	130 bz G.
Magdeb.-Leipzig	16	—	4	255⅞ bz B.
do. Lit. B.	4	—	4	97 bz B.
Mainz-Ludwigshaf.	11	—	4	165 bz
Ndrschl.-Märk.	4	—	4	94⅞ G.
Ndrschl.-Zweigb.	5	—	4	—
Oberschles. A. u. C.	13⅔	13⅔	3½	180⅛ bz
do. B.	13⅔	13⅔	3½	155⅛ bz
Oestr.-Fr.-St.-B.	12	—	5	195 à 97 bz
Oester.-Nordwestb.	5	—	5	126¼ à 28 bz
Oestr. südl. St.-B.	4	—	5	110 à 12 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	43½ bz G.
Rechte O.-U.-Bahn	3	6¹/₁₅	5	123⅛ bz
Reichenberg-Pard.	4²/₇	—	4½	74 bz G
Rheinische	10	—	4	140 à 39 bz G
Rhein-Nahe Bahn	0	—	4	39 bz G.
Rumän. Eisenb.	8½	—	8	43 bz G.
Schweiz. Westbahn	2	—	4	50½ bz G.
Stargard-Posener	4½	—	4½	99¾ B.
Thüringer	10⅔	—	4	135 bz
Warschau-Wien	12	—	5	83 G.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	103 bz G.
Berlin Nordbahn	—	—	5	61 bz
Breslau-Warschau	5	—	5	50 bz B
Halle-Sorau Guben	5	2½	5	72⅞ bz G.
Hannover-Altenb.	5	—	5	85 bz G.
Kohlfurt-Falkenb.	—	—	5	84 bz G.
Märk.-Posener	0	0	5	72⅝ bz G
Magdeb.-Halberst.	3½	—	3½	80⅝ bz G.
Ostpr. Südbahn	0	0	5	79 bz
Rechte O.-U.-Bahn	5	—	5	121 bz
Saal-Bahn	—	—	5	69¾ bz G

Bank- und Industrie-Papiere.

AngloDeutscheBk	—	7½	5	83¼ G.
Berliner Bank	15	14	4	104 bz
Berl. Bankverein	16	18	5	123 bz G.
Berl. Kassen-Ver.	12⅖	29⁸/₁₀	4	215 bz G.
Berlin. Hand.-Ges.	12½	—	4	168¼ bz
Berl. Lombard-Bk	5	11¼	5	84¼ bz G
Berl. Makler-Bank	15⅔	11	5	92½ bz
Berl. Prod.-Makl-B	—	8⅓	5	92¼ bz G
Berl. Wechslerbnk.	12½	0		4[illegible]½ b G.
Braunschw. Bank	8½	8⅔	4	116 bz G.
Bresl. Disc.-Bank Friedenthal u. C.	13	10		102½ bz
Bresl. Handels-Ges.	—	9		86¼ B.
Bresl. Maklerbank	—	30		120½ G.
BreslMakl-Ver.-Bk	4½	7		9[illegible]½ G.
BrProvWechslerB.	—	12		
Bresl. Wechslerbnk.	12	12	4	104 bz G.
Centr.-Bk. f. Genos.	12	14	4	119 bz
CoburgerCred.-Bk.	10½	7¼	4	91 G.
Danziger Priv.-Bk.	7	7	4	113¼ G.
Darmst. Creditb.	15	15	4	174 bz G
Darmst. Zettelbank	8	7	4	104½ bz G.
Dessauer	—	—	fr.	14⅞ bz
Deutsche Bank	8	—	4	99 bz B
DeutscheUnionsbk	11½	9½	4	99 bz
Disc.-Com.-A.	24	—	4	249¾ bz
Genfer Bank	—	—	fr.	41⅛ bz
Genossensch.-Bnk.	10⅔	—	4	128½ bz G
do. junge	—	—	4	124 G
Gewb.Schusteru.C.	10⅔	—	4	107 bz G
Goth.Grundcred.-B	9	9½	4	104 bz G.
Hamb. Nordd. Bk	12⅔	13⅓	4	161 bz B.
do. Vereins-Bk.	11¼	13⅔	4	120 G.
Hannover'sche do.	—	—	5	103⅛ bz G.
do. Disconto-Bk.	—	5	4	77 bz B
Hessische Bank.	—	6⅔	4	75½ bz G
Königsberger do	11	8	5	82 G.
Landw.-B.Kwileck	—	—	4	78 G.
Leipz. Credit-Bnk.	11	15	5	72 bz
Luxemburger do.	12	12	4	122¾ bz G.
Magdeburger do.	6⅘	5⅔	4	106 G.
Meininger do	12	12	4	134¾ bz G
Moldauer Lds.-Bk	6	—	4	64 B.
Ndrschl.Cassenver.	12	15	4	110 bz
Nordd. Grundcr.-B	8	13¾	4	112 bz G.
Oberlausitzer Bnk.	10⅔	8³/₁₀	5	94 bz G
Oest. Credit-Actien	17⅔	18¾	5	172 à 74¾ bz
Ostdeutsche Bank	—	—	5	79½ bz B.
Ostd Producten-Bk	—	8½		74⅞ B.
Posener Bank	6⅘	8	4	104⅛ B.
Pos. ProvWechslb.	—	8	4	78 bz G.
Preuss. Bank-Act.	12⁹/₁₀	13⅓	4	181 bz B.
Pr.Bod.-Cr.-Act.-B	14	—	5	129 bz
Pr.Central-Bod.Cr.	9⅔	9½	5	120¼ bz
Pr. Credit-Anstalt	—	24	5	94¾ bz B.
Prov-Wechsler-Bk	—	7⅓	4	8[illegible]¾ bz G
Sächs. B. 60% I. S.	10	12	4	144¼ G.
Sächs. Cred.-Bank	11	13	4	107 bz
Schles. Bank-Ver.	12	14	4	141 bz
Schl. Vereins-Bank	—	9	5	95¼ bz G.
Thüringer Bank	9	14	5	123½ bz G.
Ver.-Bk. Quistorp	15	19	5	156½ bz G.
Weimar. Bank	7	8	4	112 B.
Wiener Unionbank	16½	5	5	1[illegible]5 bz
Berl. Eisenb. Bed-A	10⅔	11½	5	178 bz B.
Görlitzer do.	0	0	5	64 bz G.
Oberschles. do.	8	14	5	146 bz G
Märk.Schl Masch-G	—	—	5	58 b G.
Nordd. Papierfabr.	8¹/₁₀	8	5	92 B.
Westend, Comm-G	8	17	5	163¾ bz G.
Baltischer Lloyd.	10	—	5	55 bz G.
Bresl. Bierbrauere	7	—	5	64 B.
do. verein. Oelfab.	—	—	5	70 G.
Bresl. E-Wagenba	7	7½	5	83½ B.
Erdm. Spinnerei	—	9	5	77 bz G.
Hoffm's Wagg.Fab.	—	6	5	66 bz G.
S. Act. Br. (Scholtz)	8	—	5	77 B.
do. Porzellan	—	7	5	95 B.
Schl. Leinenindus	10	—	5	104½ bz
Schl. Tuchfabrik	11	—	5	91 bz G.
do. Wagenb.Anst	—	9	5	80 B.
Donnersmarkhütte	—	—	5	83½ bz G.
Königs- u. Laurah.	2½	—	5	329½ bz
Lauchhammer	7	—		103 G.
Marienhütte	—	—		105¼ bz G
Minerva	—	—	5	21½ G.
O.Schl Eisenwerke	—	11	5	80 bz G.
Redenhütte	—	10		98 bz
Schl. Kohlenwerk	—	—		110 bz G
Schles. Zinkh.-Act.	6	—		104 bz G.
do. St.-Pr.-Act.	8	—	5	104¼ bz G.
Tarnowitz. Bergb.	9	20	4½	273 bz
Hyp.Pfdb.d.Pr.Bo	—	—	fr.	100 bz
Pomm.Hyp.-Briefe	—	—	fr.	100½ B
Goth.Präm.-Pfndb.	—	—	5	103 bz B.
MeiningerPrämPfb	—	—	5	93 B.
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	12	16⅘	4	121 bz G.
Schles. Feuervers.	20	17½	4	118½ G.

Bank-Discont 6 pCt.
Lombard-Zinsfuss 7 pCt.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 18. Mai. Ein Abends erschienenes Extrablatt des „Bien public" meldet die vollendete Reconstruction des Ministeriums. Casimir Perier wird Minister des Innern, Berenger Minister der öffentlichen Arbeiten, Waddington Minister des Unterrichts, Fourtou Minister des Cultus. Die übrigen Minister behalten ihr Portefeuille. Die gestern Abend auf 87,40 gefallene Boulevard-Rente stieg auf 87,65.

Paris, 18. Mai. Wie verlautet, hatte auch der Kriegsminister, General de Cissey, im Verlaufe der Ministerkrisis seine Entlassung angeboten. Thiers hatte die Absicht ausgesprochen, denselben durch den General Chanzy zu ersetzen. Hierauf soll Marschall Mac Mahon erklärt haben, er werde das Obercommando niederlegen, wenn Chanzy Kriegsminister werde.

Genf, 17. Mai. Die gerichtliche Untersuchung gegen die Flüchtlinge der Pariser Commune ist, dem „Journal de Genève" zufolge, beendet. Dem Vernehmen nach hat sich herausgestellt, daß die Handlungen, wegen welcher sie angeklagt waren, weder nach den Bundes- noch nach den Cantongesetzen ein gerichtliches Verfahren zulassen. Mit Rücksicht auf die Erhaltung der guten Beziehungen zu Frankreich dürften jedoch gewisse Maßregeln seitens der Verwaltungsbehörde hinsichtlich einiger Flüchtlinge ergriffen werden.

Genf, 18. Mai. Dem „Journal de Geneve" zufolge sind von den neun hier festgenommenen Flüchtlingen der Pariser Commune vier wieder ihrer Haft entlassen, die übrigen fünf haben den Befehl erhalten, das Gebiet des Kantons Genf zu verlassen.

Bern, 18. Mai. Das hiesige Cantonalcomite der Ultramontanen fordert in einem Aufrufe, der heftige Auslassungen gegen die Staatsbehörden enthält, alle Katholiken, die treu zu Rom stehen, auf, sich bei einer Volksversammlung, welche am 25. Mai zu Correndlin stattfinden soll, zahlreich zu betheiligen. Es sei jetzt genug protestirt und es sei Zeit, sich nunmehr an das Volk selbst zu wenden.

St. Gallen, 17. Mai. Die hiesige Studiencommission hat die von dem Bischofe Greith beantragte Trennung der Andachtsübungen der katholischen und der protestantischen Seminarzöglinge abgewiesen. — Die hiesigen freisinnigen Katholiken beschlossen, ein Dankesvotum an den Schulrath für sein Vorgehen in der Unfehlbarkeitsangelegenheit zu richten.

Brüssel, 17. Mai. In der heutigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer wurde die Gehaltsposition der Gesandtschaft beim heiligen Stuhle Seitens mehrerer Mitglieder der Linken heftig angegriffen. Trotzdem wurde die Position schließlich mit 51 gegen 20 Stimmen genehmigt.

Perpignan, 17. Mai. Das den karlistischen Interessen dienende Journal „Drapeau francais" enthält die Mittheilung, daß Don Carlos in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. die Grenze von Navarra habe überschreiten wollen, um sich an die Spitze der königlichen Armee zu stellen, welche jetzt 15,000 Mann stark sei, und mit ihr zu siegen, oder den Tod zu finden. Dasselbe Journal meldet, daß der Prinz mit einem Consortium englischer Banquiers eine Anleihe von 400 Millionen Realen abgeschlossen habe.

Madrid, 17. Mai. Wie verlautet, wird die Constituante Orense zum Präsidenten wählen und die Vollmachten Figuera's verlängern.

Petersburg, 17. Mai. Der Schah von Persien wird hier am Donnerstag oder Freitag eintreffen. In einem von Astrachan an den Kaiser gerichteten Telegramme hat der Schah demselben seinen Dank für die ihm dort bereitete glänzende Aufnahme ausgesprochen.

Belgrad, 18. Mai. Für die aus Widdin hier ankommenden Schiffe ist eine sechstägige Quarantäne angeordnet.

Bukarest, 18. Mai. Die gesammte rumänische Presse widmet dem verstorbenen Fürsten Cusa einen ehrenden Nachruf und hebt die Verdienste desselben um Rumänien hervor.

Konstantinopel, 17. Mai. Der persische Gesandte Mohrin Khan überreichte heute dem Sultan in feierlicher Audienz seine Beglaubigunsschreiben.

Athen, 17. Mai. Der Präliminarvertrag mit der neuen Laurion-gesellschaft, wodurch dieser die sämmtlichen einen Reingewinn von 120 Millionen repräsentirenden Bleihalden überwiesen werden, ist abgeschlossen; die Genehmigung der Kammer ist vorbehalten worden.

---

4 [Actien-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie vorm. C. G. Kramsta u. Söhne.] In der am 17. d. M. stattgehabten Sitzung des Aufsichtsrathes der genannten Gesellschaft erstattete die Direction Bericht über den Gang der Geschäfte während der letzten Monate. Die Resultate sind sehr befriedigend, der Umsatz ist im Zunehmen und die eingehenden Aufträge können kaum befriedigt werden. Es wird daher namentlich auf Vermehrung der mechanischen Webereien Rücksicht genommen werden. Die im Jahresberichte erwähnte Vergrößerung der fabriklichen Einrichtung hat ihren guten Fortgang genommen und dürften die neuen Einrichtungen mit dem 1. Septbr. in volle Thätigkeit treten.

London, 17. Mai. [Die Bank von England] hat heute den Discont von $5^1/_2$ auf 6 Prozent erhöht.

London, 17. Mai. [Aus der Bank] flossen heute 239,000 Pfd. Sterl. In die Bank flossen heute 50,000 Pfd. Sterl.

C. **Wien**, 16. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Ich sende Ihnen diese Zeilen in einem Momente, in welchem auf unserem Platze alle Kreise der Bevölkerung sich noch im Zustande großer Erregung befinden, und in der That sind die Nachrichten, welche soeben die Runde durch die Blätter machen, ernster Natur. Das Bankhaus M. Reizes hat sich außer Stande erklärt, seine Verbindlichkeiten aus Börsengeschäften in ihrem vollen Umfange zu erfüllen, es ladet seine Gläubiger zu einem Arrangement ein und macht die Erklärung, zu diesem Arrangement seinerseits die Hand bieten zu wollen, von der Bedingung abhängig, daß von keinem der Gläubiger vor Abschluß des Arrangements eine executive Veräußerung der in Pfand gegebenen Werthe vorgenommen werde. Diese Erklärung ist völlig ungenügend, denn es ist kaum anzunehmen, daß es irgend einer Intervention gelingen könne, alle Gläubiger von der Vornahme von Executionen abzubringen; die Erklärung sagt also eigentlich nichts anderes, als daß die Firma nicht gewillt sei, ihre Börsen-Differenzen zu bezahlen. Es wäre nun nichts natürlicher, als daß eine solche Erklärung von den Gläubigern sofort mit der zwangsweisen Verhängung des Concurses beantwortet würde; dem steht jedoch die Mangelhaftigkeit unserer Gesetzgebung entgegen; denn es ist eine unter unseren Juristen streitige, von unseren Gerichten widersprechend entschiedene Frage, ob Börsedifferenzen gerichtlich verfolgt werden können und ob eine Firma, welche ihre Verpflichtungen aus Börsendifferenzen nicht einhält, ihre Wechsel aber honorirt, vor dem Handelsgericht als fallit zu betrachten sei! Ja noch mehr. Es ist sogar eine Streitfrage, ob eine Actiengesellschaft wegen Börse-Insolvenz zur Liquidirung verhalten werden könne und diese Frage ist im Momente praktisch, da zwei hiesige Banken, — die Börsen- und Creditbank, — und die Commissionsbank an der Börse insolvent sind, für ihre sonstigen Verbindlichkeiten aber aufkommen zu können erklären. Mehrere andere kleine Banken dürften sich demnächst in gleicher, wenn nicht in noch schlimmerer Lage befinden. Mehrere unserer sogenannten Börse-Comptoirs, welche sich die Aufgabe stellten, für Rechnung der kleinen Leute gegen Einlage von Cautionen an der Börse zu operiren, sind bereits insolvent; das große Publikum ist durch die Fallimente der Börsecomptoirs in doppelter Art in Mitleidenschaft gezogen, einmal mit den Cautionen, welche es für Börse-Operationen erlegte und dann mit den Ratenzahlungen für die gegen Ratenbriefe gekauften Lotterie-Papiere, welche nach Einzahlung der letzten Rate ausgefolgt werden sollten, inzwischen aber von den Besitzern der Comptoirs verpfändet wurden und nun nicht ausgelöst werden können. In dieser Weise sind die Sparpfennige des Handwerkers, des Beamten, der Dienstleute verloren oder doch gefährdet. Nicht besser ergeht es dem Kaufmann und Fabrikanten. Das Börsenspiel wurde auch von ihnen und zwar ganz außer Verhältniß zu den verfügbaren Mitteln cultivirt; die erlittenen Verluste sind enorm und es ist eine schwerwiegende und derzeit noch von Niemand zu beantwortende Frage, ob es uns gelingen werde, die Zustände, in welche die commerciellen wie die industriellen Kreise sich versetzt sehen, ohne tiefgreifende Revolution zu überwinden. Man tröstet sich damit, daß der Medio glücklich überstanden wurde; allein die Feuerprobe ist noch nicht abgelegt; unsere Manufactur-Branche, welche in den Börse-Geschäften überaus stark engagirt ist, stellt bekanntlich alle ihre Wechselverpflichtungen auf den Ultimo und diesem sehen die betheiligten Kreise mit Bangigkeit entgegen. Die Journale machen wir auf ein mot d'ordre viel Aufhebens davon, daß die Bankkassen in den letzten Tagen weniger als erwartet, in Anspruch genommen wurden und scheinen geneigt zu glauben, die von der Regierung verfügte Suspension der Bankacte habe durch den moralischen Eindruck der

Thatsache, daß nun Geld in beliebiger Menge verfügbar ist, das Mißtrauen gebannt und die Circulationsmittel aus ihren Schlupfwinkeln in den Verkehr gezogen; Sie werden aber aus dem, was ich oben sagte, erkennen, daß sich die getroffene Maßregel erst noch zu erproben haben wird. Ist das große Publikum durch die sich häufenden Fallimente der Börsencomptoirs in Bestürzung versetzt, der Handelsstand durch seine Börsenverluste in seiner Solvenz bedroht, so ist es um die Lage großer Firmen nicht besser bestellt. Mehrere von ihnen sind Gegenstand mißtrauischer Beobachtung, denn es ist ein öffentliches Geheimniß, daß sich hinter dem Falliment einiger großen Börsen-Agenten die Insolvenz ihrer Committenten verbirgt. Ich sage also kaum zu viel, wenn ich es ausspreche: Wir befinden uns noch keineswegs am Ende der Krise, das Vertrauen ist in allen Kreisen auf das Tiefste erschüttert und es bleibt abzuwarten, welche weiteren Consequenzen dieser Zustand nach sich ziehen werde.

Andererseits möchte ich aber doch wieder vor einem zu weit getriebenen Pessimismus warnen. Eine ruhige Beobachtung aller Vorgänge hat mich zu der Ueberzeugung geführt, daß eine langsame Gesundung unseres Marktes nicht nur möglich ist, sondern sogar einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich hat. Die Folgen der Ueberspeculation müssen freilich getragen werden; allein es sind alle Elemente für eine Regeneration vorhanden. Noch hat die Theilnahme an der Börsenspeculation nicht so tief gegriffen, daß die wirthschaftliche Thätigkeit erlahmt wäre. Die eingetretene Ernüchterung kann bewirken, daß die Bevölkerung sich mit neuer Kraft wieder der Production zuwendet; die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Eindämmung des Gründungsschwindels und Differenzspiels ist eine so allgemeine, daß die bereits in Sicht befindlichen Maßregeln der Regierung Erfolg erwarten lassen; die Belebung der industriellen Thätigkeit durch die Weltausstellung kann viele Schäden heilen; glücklicherweise haben wir nach übereinstimmenden Berichten bestunterrichteter Personen auch eine befriedigende Ernte zu erwarten und daß die Kraft vorhanden ist, bis zum Eintritt besserer Verhältnisse wenigstens das Schlimmste zu verhüten, das zeigen die bedeutenden Käufe, welche bei den jetzt reducirten Coursen tagtäglich in soliden Anlagewerthen ausgeführt werden. Es zeigt sich, daß denn doch ein sehr bedeutender Theil der Bevölkerung der Entwicklung der Dinge schon seit lange ruhig zusieht und nun den Moment zu billigen Einkäufen benutzt; denn während Speculationspapiere aller Art fortwährend fallen, ohne daß sich dem drängenden Ausgebot eine nur halbwegs genügende Nachfrage entgegenstellte, werden beide Gattungen der Rente, die Actien der deutsch-österreichischen Bahnen, Dampfschiff-Actien und solide Industriepapiere wie z. B. Wienerberger Ziegelfabrik, Innerberger Gewerkschaft u. dergl. in großen Summen aus dem Markte genommen und zwar von Seite der accreditirten Wechselstuben, welche den Verkehr der Börse mit dem Privatpublikum vermitteln. Alles in Allem genommen darf ich meine Epistel mit dem Satze schließen: die Lage unseres Marktes ist schlecht genug, aber noch lange nicht so verzweifelt, als sie Demjenigen erscheinen mag, der nichts gelesen hat als die Schreckensberichte aus dem großen Spielhause am Schottenring.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 17. Mai, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 54, 62½. Anleihe de 1871 86, 40. Anleihe de 1872 87, 57½. Ital. 5proc. Rente 62, 75. do. Tabaksactien 802, 50. Franzosen (gestempelt) 757, 50. do. neue —, —. Oesterr. Nordwestbahn —, —. Lomb. Eisenbahn-Actien 428, 75. do. Prioritäten 255, 75. Türken de 1865 52, 40. do. de 1869 313, 75. Türkenloose 168, 50. Fest.

London, 17. Mai, Nachmittag 4 Uhr. Consols 93⅜. Italienische 5procentige Rente 61 11/16. Lombarden 16 13/16. 5procentige Russen de 1862 93¾. 5proc. Russen de 1864 93¼. Silber 59⅝. Türk. Anleihe de 1865 51⅛. 6proc. Türken de 1869 60⅞. 9proc. Türken-Bonds 88. 6proc. Verein. St. pro 1882 90½. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat. —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Oesterr. Silberrente 65¼. Oesterr. Papierrente 60⅝.

Frankfurt a. M., 17. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Lond. Wechsel 117⅜. Pariser do. 92¼. Wiener do. 104. Franzosen*) 344. Hess. Ludwigbahn 166. Böhmische Westbahn 235. Lombarden*) 196. Galizier 229. Elisabetbahn 243. Nordwestb. 223. Oregon 29¼. Creditactien*) 303½. Russ. Bodencredit 90¼. Russen 1872 90. Silberrente 64½. Papierrente 60½. 1860er Loose 92. 1864er Loose 169½. Raab-Grazer 79¾. Amerikaner de 82 95¼. Darmst. Bank 438½. Deutsch-österr. Bank 107¾. Prov.-Disconto-Gesellschaft 147⅜. Brüsseler Bank 115. Berliner Bankverein 124¾. Frankf. Bankverein 126¾. do. Wechslerbank 87¾. Nationalbank 985. Meininger Bank 131. Schiff'sche Bank 218. Hahn Effectenbank 123¾. Continental 107¾. Süddeutsche Immobilien-Gesellschaft 119.

Stimmung heute wesentlich befestigter und vertrauensvoller; pr. comptant gute Käufer, namentlich für Staatsbahn, Lombarden und Anlagefonds. — Die nach außerhalb verbreiteten Nachrichten über hiesige Insolvenzen sind in hohem Grade übertrieben; die vorgekommenen Insolvenzen sind nur gering an Zahl und von untergeordneter Bedeutung; große Differenzen sind anstandslos gezahlt, unsere Börse hat den Medio sehr gut überstanden.

Nach Schluß der Börse: Geschäftslos.

*) per medio resp. per ultimo.

Frankfurt a. M., 17. Mai, Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 95¼. Creditact. 305¾. 1860er Loose 92¾. Franzosen 344¼. Galizier 228. Lombard. 196¾. Silberrente 64¾. Nationalbank 990. Deutsch-österr. Bank 108. Hahn'sche Effectenb. lebhaft 124¾ à 125¾. Fest, aber still.

Hamburg, 17. Mai, Nachm. (Schluß-Course.) Hamb. Staats-Pr.-Anl. 101. Silberrente 63⅜. Oesterr. Creditactien 262. do. 1860er Loose —. Nordwestbahn —. Franzosen 738. Raab-Grazer —. Lombarden 421. Italienische Rente 59⅝. Vereinsbank 121. Hahn —. Laurahütte 238. Commerzbank 107. Nordd. Bank 165. Prov.-Disc.-Bank 144. Anglo-deutsche Bank 91¼. do. neue 93. Dänische Landmannbank —. Dortmunder Union 152. Wiener Unionbank —. 64er Russ. Präm. Anleihe —. 66er Russ. Pr.-Anleihe —. Amerikaner de 1882 90⅞. Disconto 6¼ pCt. Wenig Geschäft.

Hamburg, 17. Mai, 8 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Oesterr. Silberrente 64. Credit-Actien 261¼ à 262. Franzosen 738 à 739. Lombarden 422 à 423. Italiener 60⅜. Bergisch-Märkische 13. Cöln-Mindener 150. Rh. Eisenb.-St.-Actien 140¾. Commerzbank 107. Norddeutsche Bank 165¾. Internationale Bank —. Anglo-Deutsche Bank 91¾. Laurahütte 2 9. Dortmunder Union 153. Amerikaner 90⅞. Oesterr. Staatsbahn —. Nordwestbahn 480 à 481. Fest, aber sehr still.

Hamburg, 17. Mai. [Getreidemarkt.] Weizen loco höher gehalten, auf Termine ruhig. Roggen loco höher gehalten, auf Termine fest. Weizen pr. Mai-Juni 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 265 Br., 264 Gd., pr. Juli-August pr. 1000 Kilo netto 254 Br., 253 Gd., pr. Septbr.-October 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 243 Br., 242 Gd. Roggen pr. Mai-Juni 1000 Kilo netto 166 Br., 165 Gd., pr. Juli-August 1000 Kilo netto 166 Br., 165 Gd., pr. Septbr.-October 1000 Kilo netto 166 Br., 165 Gd. Hafer und Gerste höher gehalten. Rüböl geschäftslos, loco 35, 25, pr. Mai 23½, pr. Octbr. pr. 200 Pfd. 72. Spiritus matt, pr. Mai 100 Liter 100% 42, pr. August-September und pr. September-October 45¼. Kaffee fest, aber ruhig; geringer Umsatz. Petroleum matt. Standard white loco 16, 50 Br., 16, 25 Gd., pr. Mai 16, 25 Gd., pr. August-December 17, 00 Gd. — Wetter: Kalt.

Dresden, 17. Mai, Nachmittags 2 Uhr. Creditactien 174. Lomb. 112. Silberrente 64¼. Sächsische Creditbank 105. Sächsische Bank (alte) 146. do. (junge) 137. Leipziger Credit 169. Dresdener Bank 95¼. Dresdener Wechslerbank 102. Dresdner Handelsbank 78. Sächsischer Bankverein 89. Oesterr. Noten 89. Lauchhammer 106. Fest.

Liverpool, 17. Mai, Mittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 B. Unverändert. Tages-Import 13,000 B., davon 4000 B. amerikanische, 5000 ostindische.

Liverpool, 17. Mai, Nachm. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 B. Ruhig.

Middl. Orleans 9⅜, middl. amerikanische 8⅞, fair Dhollerah 6⅞, middl. fair Dhollerah 5⅞, good middl. Dhollerah 5¾, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4⅞, fair Broach 6¼, new fair Domra 6¼, good fair Domra 6¾, fair Madras 6¼, fair Pernam 9⅜, fair Smyrna 7, fair Egyptian 9⅝.

Orleans nicht unter low middling August-September-Lieferung 9⅞, Upland Juli-August-Lieferung 8⅞ D.

Köln, 17. Mai, Nachmittags 1 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen fest, hiesiger loco 9, 20, fremder loco 9, 7½, pr. Mai 9, 5, pr. Juli 8, 29, pr. Novbr. 8, 2. — Roggen matt, loco 5,20, pr. Mai 5, 15½, pr. Juli —, pr. Novbr. 5, 20. — Rüböl höher, loco 12 2/10, pr. Mai 12, pr. October 12 7/10. Leinöl loco 12 6/10. Wetter: Milder.

Paris, 17. Mai, Nachmittag. [Productenmarkt.] Rüböl ruhig, pr. Mai 94, 00, pr. Juli-August 94, 75, pr. September-Decbr. 96, 00. — Mehl fest, pr. Mai 73, 75, pr. Juni 74, 25, pr. Juli-August 75, 25. Spiritus pr. Mai 53, 25. — Wetter: Regen.

Amsterdam, 17 Mai, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen pr. Mai 388, pr. October 362. Roggen pr. Mai 203½, pr. October 208.

Antwerpen, 17. Mai, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt] (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen steigend, französischer 22. Hafer fest, inländischer 21¼. Gerste behauptet.

Antwerpen, 17. Mai. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 40½ Br. u. Gd., pr. Mai und pr. Juni 40½ Br. pr. September 43 bez. u. Br., pr. September-December 44¼ bez., 44½ Br.

Bremen, 17. Mai. Petroleum, Standard white loco 16 Mark 25 Pf. bez.

Newyork, 17. Mai, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 109⅛, Goldagio 18⅛, 5/20 Bonds de 1885 117⅝, dito neue 114⅞, do. 1865er Bonds 120¾, Erie-Bahn 61, Illinois 118½, Baumwolle 19¼, Mehl 7 D., 75 C., Rother Frühjahrsweizen —, Raffinirtes Petroleum in Newyork pr. Gallon 19¾ Raff. Petroleum in Philadelphia von 6½ Pfd. 19½. Havanna-Zucker Nr. 12 8½.

Höchste Notirungen des Goldagio 18¾, niedrige 18.

Fracht für Getreide pr. Dampfer nach Liverpool (pr Bushel) 8½.

Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Leipzig" ist heute in Baltimore eingetroffen.

Breslau, 19. Mai, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr von keiner Bedeutung, bei ausreichenden Zufuhren, Preise wenig verändert.

Weizen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilog. schlesischer weißer 8—9½ Thlr., gelber 7⅚ 9⅙ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in matter Stimmung, pr. 100 Kilog. 5¾ bis 6⅙ Thlr., feinste Sorte 6¼ Thlr. bezahlt.

Gerste ruhiger, pr. 100 Kilogr. 5¼ 5⅔ Thlr., weiße 5⅔ 6 Thlr.

Hafer höher, pr. 100 Kilogr. 4¾ bis 5 Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen mehr beachtet, pr. 100 Kilog. 4⅙—5⅓ Thlr.

Wicken matter, pr. 100 Kilog. 3 11/12—4⅙ Thlr.

Lupinen lebhaft gefragt, pr. 100 Kilogr. gelbe 3¼ 3⅔ Thlr., blaue 3 5/12 bis 3⅓ Thlr.

Bohnen preishaltend, pr. 100 Kilog. 5⅚—6 Thlr.

Mais schwach zugeführt, pr. 100 Kilog. 5⅓—5⅚ Thlr.

Oelsaaten schwach offerirt.

Schlaglein gute Kauflust.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Schlag-Leinsaat	8	20	—	9	—	—	9	15	—
Winter-Raps	9	7	6	9	15	—	10	—	—
Winter-Rübsen	8	15	—	8	17	6	9	7	6
Sommer-Rübsen	8	10	—	8	17	6	9	10	—
Leindotter	7	2	6	7	15	—	8	2	6

Rapskuchen sehr fest, schlesische 71—72 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Leinkuchen unverändert, schlesische 90—92 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Kleesaat ohne Zufuhr, — rothe 12—16⅙ Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße 12—16—18 Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz bezahlt.

Thymothee ohne Aenderung, 8½—10½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼ 4 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Mai 17. 18.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	330'' 28	329''' 90	329''' 48
Luftwärme	+ 9 2	+ 7 8	+ 5 1
Dunstdruck	1''' 72	2''' 35	2 34
Dunstsättigung	39 pCt.	59 pCt.	75 pCt.
Wind	NW. 1	O. 1	SO. 2
Wetter	heiter.	heiter.	heiter.
Wärme der Oder		7 Uhr Morgens	+ 9°,1.

Mai 18. 19.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	328''',96	328''',51	328''',34
Luftwärme	+ 15,2	+ 11°,1	+ 8,9
Dunstdruck	2''',69	2''',85	2''',93
Dunstsättigung	37 pCt.	55 pCt.	69 pCt.
Wind	O. 1	SO. 1	NO. 0
Wetter	wolkig	trübe.	heiter.
Wärme der Oder		7 Uhr Morgens	+ 11°,1.

Breslau 19 Mai [Wasserstand.] O.-P. 16 F. 4 Z. U.-P. 2 F. 4 Z.

Am 17. d. M. Mittags 1 Uhr, beschenkte mich meine Frau **Bertha** geb. **Zuber** mit einem kräftigen, munteren Mädchen.

Dies statt jeder besonderen Meldung.

E. Buchwald.

Zahlmeister im 2 Schles. Grenadier-Regiment Nr. 11. [4437]

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied heute Nachmittags 1 Uhr unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Rentier, frühere Kaufmann und Mühlen-Besitzer Herr **Jakob Kornblum**, im Alter von 50 Jahren.

Verwandten und Freunden widmen diese Nachricht, um stille Theilnahme bittend [4438]

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 18. Mai 1873.

Beerdigung Dinstag Nachmittag 4 Uhr. Trauerh. Klosterstr. 3.

Stadt-Theater.

Montag, den 19. Mai. Gastspiel des Frl. **Louise Eppner** vom Stadttheater in Danzig. **„Die Tochter Belials."** Lustspiel in 5 Akten von R. Kneisel. (Clara, Frl. Eppner.) Vorher: **„Wenn Frauen weinen."** Lustspiel in 1 Akt von A. Winter. (Bertha, Frl. Eppner.) Dinstag, den 20. Mai. **„Tannhäuser"**, und: **„Der Sängerkrieg auf der Wartburg."** Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Erstes Gastspiel des Frl. **Minnie Hauck** vom k. k. Hofoperntheater zu Wien findet am Donnerstag statt.

Lobe-Theater.

Montag, den 19. Mai. Benefiz für Herrn **Julius Jaffé**. **„Im Vorzimmer Seiner Excellenz." „Tartüffe."** [6097]

Liebich's Etablissement:

Heute

Concert

der Breslauer Concert-Kapelle

Anfang 7 Uhr: [6095]

Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

Louis Lüstner, Director.

A. Weberbauer's Brauerei.

Heute Montag, den 19. Mai.

Großes Concert.

Entree à Person 1 Sgr. Kinder ½ Sgr.

Spec.-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [1806]

Ein Gut

von 725 magd. Morgen Areal, ¼ M. von der Posen-Thorner und der im Bau begriffenen Oels-Gnesener Eisenbahn entfernt, mit vollständigem lebenden und todten Inventar, massiven Wirthschafts-Gebäuden, einem großen und bequemen Wohnhause, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei dem Dom. [5923]

Wola Skorzencka

per Gnesen zu erfragen.

Eine Dampfmaschine,

12 Pferdekraft nebst Kessel und Armatur steht zum Verkaufe in Gr. Peterwitz.

Näheres zu erfahren bei A. Böhm in Ratibor. [1996]

Ein elegantes Putzgeschäft mit guter Kundschaft in Berlin, nahe d. Linden, ist Umst. halb. sof. zu verk. Gefl. Off. sub Y. 1586 bef. d. Ann.-Exped. v. **Rudolf Mosse in Berlin.**

Ein tüchtiger Reisender findet bei mir unter sehr günstigen Conditionen Engagement.

Bedingung, vollständige Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, erwünscht Kenntniß der Liquerfabrication.

Hartw. Kantorowicz.

Posen. [4332]

Eine Dame

wird von einem Kaufmann um ein Darlehn ersucht. Offerten zu persönlicher Verhandlung unter C. Z. 64. in den Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten. [4427]

General-Versammlung.

Die General-Versammlung des **Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten** wird hierdurch gemäß § 5 der Statuten auf

Montag, den 30. Juni a. c. Vormittags 10 Uhr

im **Hotel de Silesie** hierselbst, Bischofsstraße Nr. 4/5, anberaumt.

Gegenstände des Vortrags und der Berathung sind:

I. **Der Geschäftsbericht.**

II. **Wiederholte Abstimmung** über den im Vorjahre angenommenen Antrag ad § 2 sub 2, betreffend Ausdehnung des Begriffs der außerordentlichen Mitglieder.

III. **Neuwahl** des Directoriums und des Verwaltungsraths.

Specielle Mittheilungen über diese zur Berathung gelangenden Gegenstände sind den Kreisvereins-Vorständen durch Circular übersandt worden und dort von jedem Mitgliede auf Erfordern einzusehen.

Breslau, den 30. April 1873. [6094]

Das Directorium.

Dr. Kles' Schrothisch-diätetische Heilanstalt

zu Dresden, Bachstraße 8, am Walde.

Hals-, Brust-, Herzleiden, Magen-, Leber-, Darmkrankh., Skrofeln, Syphilis, Flechten, Rheuma, Nierenleiden, Frauenkrankh., Bleichsucht, Nervenleiden 2c. werden gründl. geheilt. Aufnahme Winter und Sommer. **Neuestes Werk über das Heilverfahren: Dr. Kles' Schrothisch-diätetische Heilmethode.** Dresden, Wolf's Buchh.

Das Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin des Tischlermeister [1975]

Fedor Ehl in Oppeln

empfiehlt in sehr großer Auswahl **Möbel in Nußb.-, Mahg.-, Kirschb.-, Birken- und Erlen-Holz**, sauber und gediegen, einer geneigten Beachtung.

Platz 12. **Geschäfts-Anzeige.** Platz 12.

Meine seit 1. Januar 1873 bestehende, jetzt vollständig assortirte

Nutzholz- (auch beste Tischler-Waare), Brennholz- und Steinkohlen-Niederlage

aus den besten Gruben Oberschlesiens zu den solidesten Preisen empfiehlt [4436]

Robert Grosche,

N. B. Stiller Theilnehmer **Oscar Müller.**

Breslau,

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn (Oderthor),

Platz 12. Eingang vis-à-vis der Trebnitzer Thor-Barrière. Platz 12.

Die zweite Sendung

Neue engl. Matjes Heringe

empfingen in **bester haltbarer Qualität** und offeriren solche in Original Tonnen und kleineren Gebinden. [6096]

Meyer u. Jllmer, vormals Keitsch.

Für Haarleidende!

Die Kauf. veg. Haar-Tinktur beseitigt radical das Ausfallen der Haare und befördert den Haarwuchs. Erfolg garantirt. All. Dep. **Wandel's Parfümerie-Geschäft Nicolaistraße 40.** [6073]

1873. 1873.

Mineralbrunnen.

Sämmtliche natürliche Mineralwässer sind stets in frischester Füllung vorräthig und empfehlen solche, sowie **Pastillen Seifen und Badesalze** und den künstlichen Wässern der Herren Dr. Struve und Soltmann. [5745]

Meyer & Illmer, vormals Keitsch,

Kupferschmiedestraße 25, Stockgassenecke.

GUARANA

von **Grimault & Co.** Apotheker in Paris.

Die Wirksamkeit dieses Medicaments hat ihm die Genehmigung der „Academie de médicine" von Paris verschafft. Ein einziges Pulver in einem Glas Zuckerwasser aufgelöst, genügt, um sofort die heftigste Migräne zu heben oder die Folgen einer Kolik oder Diarrhöe zu beseitigen. Dieses Heilmittel wird verkauft in Schachteln à 12 Pulver. Um die vielen Nachahmungen zu vermeiden, beliebe man die Etiquette **Grimault & Co.**, zu verlangen. [3980]

Depot: in Leipzig bei **Gustav Triepel** und in allen Hauptapotheken.

Portland-Cement

bester Qualität und vorzügliches

Prima Wagenfett

für hölzerne und eiserne Achsen (hält 6—8 Tage an und tropft nicht ab) offerirt zu Fabrikpreisen [5418]

Eduard Sperling,

Breslau, Neue Oderstr. 8a.

Neue Engl. Matjes-Heringe

in feinster Qualität empfiehlt [4439]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 22.

Ein j. Mann, der im Stahl-, Stab- u. Eisen-Kurzwaaren-Gesch. vollst. vertraut, sowie mit Comtoir-Arbeiten firm und noch activ ist, sucht als solcher anderw. Stellung. Gefl. Off. poste rest. C. F. 100 Gleiwitz.

1 br. Wallach,

ohne Abzeichen a. d. Gest. d. Herzogs v. Ratibor 5 Fß. 5 Zoll, 5½ Jahr alt, ohne Fehler, hoch elegant, militärfromm u. complet geritten, brauchbar für jedes Gewicht, ist zu verkaufen. Auf vorherige Anmeld. steht Wagen Bahnh. Gogolin, [1994]

Gr. Stein b. Gogolin O.-S.

Egon von Massow.

Offene Dienerstelle.

Für einen herrschaftlichen Haushalt wird zum 1. Juli c. ein **3ter Diener** gesucht, welcher außer der Aufwartung bei Tische das Reinigen des Silbers, die Instandhaltung der Lampen 2c. zu besorgen hat. Dafür erhält derselbe freie Station, Livree, Schuhwerk und 60 Thlr. pro Jahr. Reflectanten, welche ihre Befähigung durch gute Zeugnisse nachzuweisen vermögen, wollen sich **sub Y. 3674 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau**, Schweidnitzerstr. 31, wenden. [5922]

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.